

WIRTSCHAFTS MAGAZIN

PFALZ

www.ihk.de/pfalz

AUSGABE
11/12
2023

IHK GOES
POP-UP-
STORE
S. 04

TITELTHEMA

LATEINAMERIKA: NEUE MÄRKTE ERSCHLIESSEN

LATEINAMERIKA WIRD IMMER INTERESSANTER: SCHLIESSLICH HANDELT ES SICH UM EINEN RIESIGEN, LÄNGST NICHT AUSGESCHÖPFTEN MARKT, DER IMMER WEITER AUFSTREBT UND HOHE WACHSTUMSRATEN VERSPRICHT. DIES ERÖFFNET AUCH ABSATZMÄRKTE FÜR PRODUKTE AUS DEM AUSLAND.

Seite **08**

IHK

PERSÖNLICH

Klamme Kommunen
belasten die Wirtschaft
S. 05

SERVICE & TIPPS

Konjunkturbericht:
Keine Aufbruchstimmung
S. 25

GASTKOMMENTAR

Richard David Precht über
KI in der Arbeitswelt
S. 36

Ehrenamtliche Lehrkräfte gesucht

In Deutschland erreichen trotz der Schulpflicht viele Jugendliche keinen Abschluss. Das Heinrich Pesch Haus (HPH) und die Stiftung Jugend.Hafen werden jungen Menschen mit dem Projekt „LU can learn“ eine Chance auf gute Bildung außerhalb der Regelschule ermöglichen. Dafür werden ehrenamtliche Lehrkräfte gesucht.

Im Projekt „LU can learn“ bereiten sich junge Menschen auf das Nachholen eines Schulabschlusses vor. Ein Team von Ehrenamtlichen bietet dafür regelmäßigen Unterricht in verschie-

denen Prüfungsfächern wie Deutsch, Mathematik und weiteren Wahlfächern. Der Unterricht wird durch gezielte individuelle Förderung bei der Lebensgestaltung sowie der Konfliktbewältigung begleitet. Dabei wird im HPH eine Atmosphäre geschaffen, in der Lernende sowie Lehrende Wertschätzung und Empowerment erfahren.

Um das Projekt zu starten, sucht das HPH ehrenamtliche Lehrkräfte. Der Einsatztag

und die Einsatzdauer können selbst bestimmt werden, es sollten aber mindestens zwei Stunden pro Woche sein. Neben dem Unterricht wird es für die

Lehrkräfte zusätzliche Angebote wie Lehrerabende oder Fortbildungen geben. Bei Interesse wenden Sie sich an den Projektkoordinator Max Berger unter bergerm@hph.kirche.org oder Telefon 0621 5999-107. ■

 www.heinrich-pesch-haus.de



Deutschland summt weiter

Die Stiftung für Mensch und Umwelt hat die Gewinnerinnen und Gewinner ihres „Deutschland summt!“-Pflanzwettbewerbs 2023 geehrt. Insgesamt waren 489 Beiträge in zehn Kategorien registriert. Familien, Schulklassen, Firmen und weitere Engagierte reichten deutschlandweit insektenfreundliche Flächen von etwa 84 Hektar ein.

Die fleißigsten Teilnehmenden waren in diesem Jahr die Schul- und Jugendclub-Gärten mit insgesamt 109 Beiträgen, gefolgt von Kitas- und Kindergärten sowie Privatgärten. Aus Rheinland-Pfalz kamen insgesamt 27 Beiträge, beispielsweise eine biodiverse

Gestaltung einer Grünanlage in Pirmasens und das Projekt „Endlich summt es an der IGS Mutterstadt“.

Etwa 600 heimische Wildbienen-Arten sind bedroht, weil Nistplätze und Nahrung fehlen. Dem wirkt der „Deutschland summt!“-Pflanzwettbewerb seit acht Jahren erfolgreich entgegen – 359 Hektar insektenfreundliche Fläche wurde in der Zeit insgesamt angelegt. ■

 www.deutschland-summt.de

Azubis mit vollem Einsatz

40 Auszubildende der Technischen Werke Ludwigs-hafen am Rhein AG packten im Emmi-Knauber-Hort tatkräftig an: Gemeinsam erneuerten sie den Außenbereich der ökumenischen Einrichtung. Organisiert wurde das Projekt von der Jugend- und Auszubildendenvertretung des Energieversorgers.

Der Hort bietet rund 80 Schülern im Stadtteil Ludwigshafen-West einen Rückzugsort nach dem Unterricht. Dort erhalten sie täglich ein warmes Mittagessen, können ihre Hausaufgaben erledigen und ihre Freizeit verbringen.

Seit der Hort vor 19 Jahren in das Gebäude in der Bayreu-



ther Straße gezogen ist, wurde das Außengelände nicht mehr erneuert – entsprechend groß war die Freude über die Unterstützung. Die Helfer fertigten beispielsweise eine gemütliche Sitzcke aus Europaletten an. Auch der Fußballplatz erstrahlt in neuem Glanz. ■

 www.twl.de



Begeistert feiern Lukas Speyer (l.) und Michel Lörz vom Team VOLAR ihren Gewinn.

Studierende im Goldregen

Gleich zwei Arbeiten aus dem Studiengang Virtual Design sind beim DIVR Science Award mit Gold ausgezeichnet worden: Das Projekt #WALD gewann in der Kategorie Best Concept, VOLAR in der Kategorie Performance & Art. Der Award prämiert innovative Projekte aus dem Hochschul Umfeld, bei denen computergenerierte Umgebungen erstellt werden.

Die Jury war vor allem von der VOLAR-Performance mit dem Künstler Leon Löwen-

traut begeistert, bei der analoge Kunst mit digitalen Möglichkeiten greifbarer gemacht wird. Löwentrauts Gehirnwellen werden beim Malen gemessen. Daraus ist ein neues Ausstellungsformat entstanden, welches das analoge Bild mit einem digital-emotionalen Layer überblendet. Zudem wird dabei wissenschaftlich bewiesen, dass Löwentraut beim Malen in den sogenannten Flow-Zustand fällt. ■

 www.hs-kl.de

PM-International feiert Richtfest

Ende September feierte die PM-International AG das Richtfest des dritten Verwaltungsgebäudes am Hauptsitz in Speyer. Die momentane Gesamtfläche in Speyer von knapp 10.000 Quadratmetern wird mit dem Neubau um eine Brutto-Geschossfläche von mehr als 1.100 Quadratmeter erweitert. So wird Platz für 80 weitere Arbeitsplätze geschaffen. Aktuell arbeiten bereits

mehr als 300 Mitarbeiter in den beiden bereits existierenden Verwaltungsgebäuden und der Logistik.

„Dieser Neubau ist für PM ein sichtbares Symbol für unser Wachstum und unseren Erfolg und gleichzeitig auch ein klares Statement für den Standort hier in Speyer“, sagte Vorstand Patrick Bacher. Die Fertigstellung des neuen Gebäudes ist im ersten Quartal 2024 geplant. PM-International investiert 5,8 Millionen Euro. ■

 www.pm-international.de



Senior Manager Alex Dellwo, Architekt Martin Leopold und PM-International-Vorstand Patrick Bacher (v.l.n.r.) beim Richtfest.



Neu **START**

beim IT-Forum Rhein-Neckar:

Nachdem in den vergangenen Jahren aufgrund der Pandemie keine Versammlungen stattfanden, hat das IT-Forum Rhein-Neckar nun einen Neustart gewagt. Johannes Volk, Managing Partner einer Mannheimer IT-Firma, ist zum neuen Vorstand gewählt worden. Peter Schubert, Ge-

schäftsführer der Softwarekontor Gesellschaft für Informationsmanagement und Verwaltung mbH Ludwigs-hafen, wurde als Mitglied des Vorstands bestätigt. Beide haben ihre Schwerpunkte für die kommende Amtszeit definiert: Während Schubert sich auf Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit in der IT

konzentrieren wird, hat Volk den Fokus auf Digitalisierung mit Open-Source-Web-Technologien gelegt. Zudem ist im Herbst ein erster Unternehmer-Stammtisch initiiert worden, der auch im kommenden Jahr fortgeführt werden soll. ■

 www.itforum.de



Bieten kostenlose Beratung in der Rheingalerie: Stefanie Lenz, Gitte Lochner und Dominic Köckeritz von der IHK Pfalz. (v.l.n.r.)

Das aktuelle Programm des Pop-up-Stores finden Sie unter:



„Wir rollen quasi den roten Teppich aus“

Im Pop-up-Store der Initiative #diepfalzqualifiziert in der Ludwigshafener Rheingalerie lässt sich das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Hier können sich Interessierte beim Shoppen informieren, wie man mit dem Wandel der Berufswelt besser zurechtkommt: Was kann ich als Arbeitnehmer tun, was als Arbeitgeber? Welche Angebote gibt es überhaupt, und wie kann ich von Förderprogrammen profitieren?



Für Sie im Pop-up-Store

Agenturen für Arbeit Kaiserslautern-Pirmasens, Landau und Ludwigshafen, Handwerkskammer der Pfalz, IHK Pfalz, IG Metall, Verband der Pfälzischen Metall- und Elektroindustrie (PfalzMetall), Weiterbildungsverband Rheinland-Pfalz InSkills2Go, Transformationsagentur RLP, TBS gGmbH RLP



Immer donnerstags von 12 bis 18 Uhr ist die IHK Pfalz vor Ort. Die Menschen sollen neugierig gemacht werden, sich ganz spontan informieren können und sich dabei natürlich wohlfühlen. „Wir rollen quasi den roten Teppich aus“, erläutert Stefanie Lenz, Teamleiterin Fachkräftesicherung, warum auch die IHK an diesem eher ungewöhnlichen Ort Flagge zeigt. Sie ist überzeugt: „Hier fühlt man sich wie ein Weiterbildungsstar!“

Geöffnet hat der Pop-up-Store von Dienstag bis Freitag von 12 bis 18 Uhr, samstags gibt es Aktionen. Zum Beispiel die „Karrieretage Weiterbildung“ der IHK Pfalz am 9. und 12. Dezember von 10 bis 15.30 Uhr mit Vorträgen und Aktionen. „Jeder ist herzlich willkommen“, betont Dominic Köckeritz, Weiterbildungsberater der IHK Pfalz.

Er freut sich darüber, im Pop-up-Store ganz nah bei den Kunden zu sein. Nicht nur zur Weiterbildung berät die IHK, auch zu Ausbildungsberufen, Berufsorientierung oder zum Kompetenznachweis mit dem Programm Valikom. Ein wichtiges Thema ist auch, wie man seinen Berufsabschluss nachholen kann. Für Unternehmen sind Beratungsthemen wie Firmengründung und Fachkräftesicherung im Portfolio.

Initiiert hat den Pop-up-Store Daniel Lips, Vorsitzender der Geschäftsführung der Ludwigshafener Arbeitsagentur. Er hat die Pfälzer Arbeitsmarktpartner zusammengesammelt, „um die Zukunftsthemen Weiterbildung und Qualifizierung mehr in den öffentlichen Fokus zu rücken“, wie er sagt. Die Initiative „Die Pfalz qualifiziert“

macht die vielen Angebote der regionalen Arbeitsmarktpartner bekannter – das ist für Arbeitnehmer genauso interessant wie für Firmen.

Unterstützt wird der Pop-up-Store und die Kampagne #diepfalzqualifiziert vom Ministerium für Arbeit, Soziales, Transformation und Digitalisierung Rheinland-Pfalz. Auch die Transformationsagentur des Landes nutzt den Store als Raum für Veranstaltungen. Minister Alexander Schweitzer hat bei der Eröffnung betont: „Diese Beratungen und konkrete Weiterbildungen helfen den Menschen, die Chancen der Transformation für sich als qualifizierte Fachkräfte zu nutzen.“ ■ (MoL)

Alle Infos:

www.ihk.de/pfalz
Nummer 5858152



Zu guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gehören auch eine **moderne Verwaltung und ein gesellschaftlich attraktives kommunales Umfeld.**

Klamme Kommunen belasten die Wirtschaft

Seit Mitte Oktober ist es „amtlich“: Das Statistische Landesamt Rheinland-Pfalz bestätigte die Erhöhungswelle bei den kommunalen Realsteuerhebesätzen. Knapp 60 Prozent der 2.300 Kommunen in Rheinland-Pfalz drehen an der Gewerbesteuerschraube. Bei der Grundsteuer B sind es sogar 75 Prozent. Befeuert wurde diese Welle durch die Unsicherheit, wie viel Mehreinnahmen die Grundsteuerreform bringt, sowie durch die verschärfte Forderung der Kommunalaufsicht nach ausgeglichenen Haushalten. All dies resultiert in finanziellen Mehrbelastungen – gerade auch für die Wirtschaft.

Auf der anderen Seite krankt es in vielerlei Hinsicht zusehends an den Rahmenbedingungen des wirtschaftlichen Handelns in Rheinland-Pfalz. vielerorts ist die Verkehrsinfrastruktur marode, wurden Öffnungszeiten von Kitas und Ganztagsbetreuungsangebote in Schulen reduziert, Freizeitangebote eingeschränkt. Die Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung hinkt dem eigenen Anspruch seit Jahren hinterher und Genehmigungsverfahren dauern viel zu lange. All dies hat unmittelbare Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz und mittelbare auf die Attraktivität der Unternehmen als Arbeitgeber. Sie drohen im Wettbewerb um Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer abgehängt zu werden.

Finanziell ausgewogene Kommunalaushalte zur Finanzierung hoheitlicher

Aufgaben sind wichtig – unbestritten. Die Reduzierung von kommunalen Ausgaben bei gleichzeitiger konsequenter Ausschöpfung potenzieller Einnahmequellen ist aus Sicht der Unternehmen jedoch äußerst bedenklich.

Denn zu guten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gehören auch eine moderne und leistungsfähige Verwaltung sowie ein gesellschaftlich attraktives kommunales Umfeld. Wo Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche fehlen, Schwimmbäder geschlossen und Klimaschutzziele nicht erreicht werden, weil es viel zu lange dauert, Erneuerbare-Energien-Anlagen zu genehmigen, leidet sowohl das soziale als auch das wirtschaftliche Gesamtgefüge.

Die Welt und Rheinland-Pfalz befinden sich im Wandel; da braucht es besondere Anstrengungen, um sich zu behaupten und sich positiv zu entwickeln. Deshalb darf es keine Denkverbote geben – auch nicht in Fragen der interkommunalen Zusammenarbeit bis hin zur Fusion von Gebietskörperschaften. Denn nur starke und wettbewerbsfähige Kommunen tragen zur Stärkung der Regionen und der heimischen Wirtschaft bei. ■

Albrecht Hornbach,
Präsident der IHK Pfalz

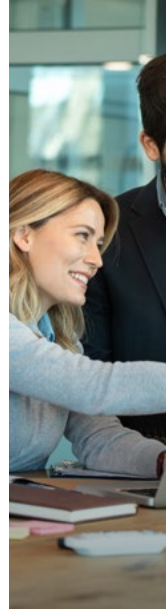


Wir wünschen
allen Leserinnen
und Lesern
FROHE
WEIHNACHTEN
& EIN GUTES
NEUES JAHR



19

Kopp & Krauss: Verlässlichkeit
eines Familienunternehmens



08

Lateinamerika:
Neue Märkte auf dem
Subkontinent erschließen

Wer sein unternehmerisches Glück
in fernen Ländern sucht, wird
auch anfälliger für geopolitische
Einflussfaktoren. Nur der gut ge-
plante Schritt ins Global Business
erweitert die Marktpotenziale und
verringert die Abhängigkeit von
lokalen Handelsplätzen.

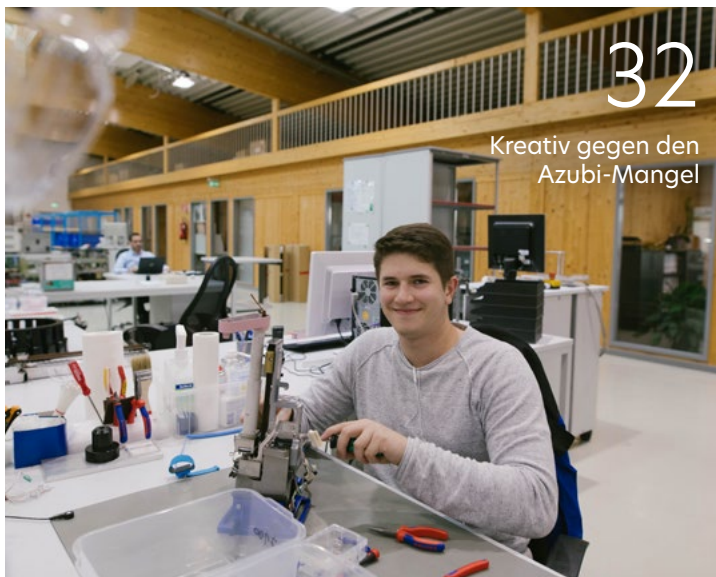
RUND

4

MILLIARDEN

Euro würden bei aktu-
ellem Handelsumfang
die **beidseitigen Zoll-
ersparnisse durch das
MERCOSUR-Abkommen**
betragen.

Quelle: Lateinamerika Verein e.V.



32

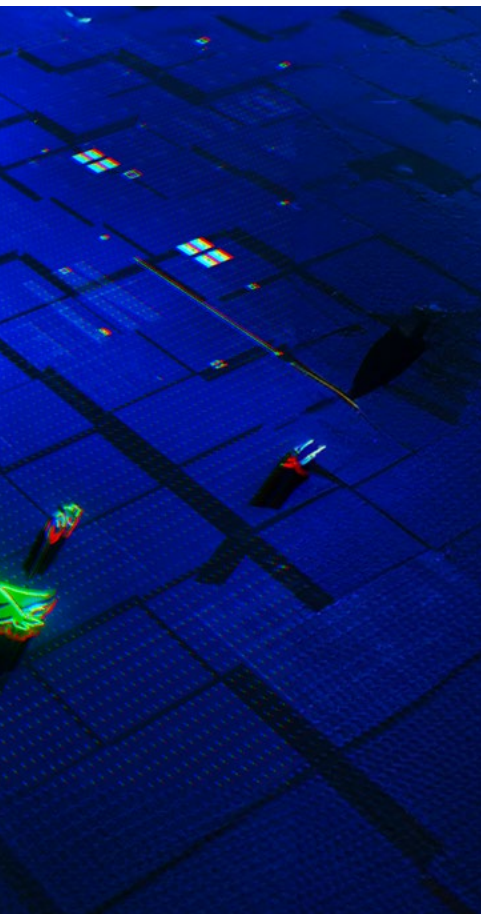
Kreativ gegen den
Azubi-Mangel





30

Novellierung des
Personengesell-
schaftsrechts



34

Investitionsprüf-
gesetz: Betriebe
befürchten noch
mehr Bürokratie

02-03 **QUERBEET**

04 **IN EIGENER SACHE**
„Wir rollen quasi
den roten Teppich aus“

05 **PERSÖNLICH**
Klamme Kommunen belasten die Wirtschaft

08-17 TITELTHEMA

Lateinamerika:
Neue Märkte auf dem
Subkontinent erschließen

Lateinamerika: Donde está? |
Liberalisierung der Märkte angestrebt |
Kompetenzzentrum Lateinamerika:
Berater und Türöffner zugleich |
Markteinstieg in Argentinien durch
Kooperationen vor Ort | Schlafende
Riesen wecken | Speed-Dating für
Geschäftskontakte | 5 Fragen an den Insider

18-23 **WIR IN DER PFALZ**

24-31 **SERVICE & TIPPS**

32-33 **TREFFPUNKT IHK**

34 **NEUES AUS RHEINLAND-PFALZ
& BERLIN**

35 **FEIERABEND**

36 **GASTKOMMENTAR**
Richard David Precht über KI in der Arbeitswelt

Lateinamerika: Neue Märkte auf dem Subkontinent erschließen

VON ANDREAS BECKER

Es gibt nichts umsonst, erst recht nicht in der Globalisierung: Wer sein unternehmerisches Glück in fernen Ländern sucht, wird auch anfälliger für geopolitische Einflussfaktoren. Ein Beispiel dafür ist die Null-COVID-Strategie Chinas, die Geschäfte mit dem Ausland weitestgehend zum Erliegen brachte. Andererseits erweitert der gut geplante Schritt ins Global Business die Marktpotenziale und verringert die Abhängigkeit von lokalen Handelsplätzen.

Lateinamerika wird in diesem Zusammenhang immer interessanter. Schließlich handelt es sich um einen riesigen, längst nicht ausgeschöpften Markt, der immer weiter aufsteht und hohe Wachstumsraten verspricht. Dies eröffnet auch Absatzmärkte für Produkte aus dem Ausland – ob exportierte und über lokale Distributoren vermarktete Ware oder vor Ort mit eigenen Kapazitäten hergestellte.

(Digital Farming) und die Verbesserung der Transportinfrastruktur.

Hinzu kommen Bodenschätze wie Lithium, Kupfer, Nickel, Kobalt oder Scandium, die unter anderem zur Bedarfsdeckung der Schlüsseltechnologien für die Energiewende heiß begehrt sind. Hervorragende Bedingungen herrschen zudem für die herausfordernde globale Aufgabe, die Energiegewinnung zu dekarbonisieren. Lateinamerika wird hier zum nachgefragten Investitionsort für Erneuerbare-Energien-Anlagen auf der Basis von grünem Wasserstoff, Agri-Photovoltaik und Wasserkraft. Aktuelles Beispiel: Das sonnenreiche Chile entpuppt sich als Hidden Champion für mit Naturstrom erzeugten Wasserstoff. Hintergrund ist der hohe Energiebedarf sowohl für die Wasserelektrolyse als auch die Umwandlung des gasförmigen Energieträgers zu flüssigem Ammoniak und Methanol.

Attraktive Destination nicht nur für Konzerne

Zusammenhänge wie diese haben global agierende, darunter deutsche Konzerne als Erste erkannt. Sie sind bereits in den meisten Ländern aktiv. Um nur einige zu nennen, sind Autohersteller wie BMW, Mercedes-Benz und VW präsent, Chemiekonzerne wie BASF und Food-Größen wie Dr. Oetker, außerdem Big Player aus der Medizintechnik wie Draeger oder Konsumgüterproduzenten wie Procter & Gamble. Große Chancen aber gibt es auch für kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) – ob fest etablierte oder Start-ups. Allerdings fehlt es diesen meist an den notwendigen Ressourcen zum Aufbau der Strukturen. Gerade die sind erfolgsentscheidend, um Importeure, Handelsvertreter und sonstige Partner zu finden oder eigene lokale Produktionsstätten beziehungsweise Vertriebs- und Serviceniederlassungen zu gründen. Der Löwenanteil ausländischer Direktinvestitionen fließt momentan in nur fünf von 33 Staaten: Brasilien, Mexiko, Chile, Kolumbien

MERCOSUR

steht für „Mercado Común del Sur“, was übersetzt „Gemeinsamer Südamerikanischer Markt“ heißt. Dazu gehören Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay. MERCOSUR und EU wollen die weltweit größte Freihandelszone schaffen. In diesem Zusammenhang spricht das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz von zusammengerechnet über 715 Millionen Einwohnern und beziffert das 2022 erzielte Handelsvolumen zwischen MERCOSUR und der EU auf rund 120 Milliarden Euro, das rein deutsche auf rund 24 Milliarden Euro.

Der Subkontinent verfügt über wertvolle natürliche Ressourcen. Zu denken ist an die großflächigen landwirtschaftlichen Strukturen, beispielsweise in Argentinien, Kolumbien, Paraguay oder Uruguay. Im Szenario sich verknappender Nahrungsmittel – getrieben durch eine wachsende Weltbevölkerung und Kriegsgeschehen – nimmt Lateinamerika schon heute einen entscheidenden Anteil an der globalen Ernährungssicherheit ein. Weite Flächen, fruchtbarer Boden und ausreichende Süßwasservorkommen spielen hier eine ebenso wichtige Rolle wie die fortschreitende Digitalisierung des Anbaus

Wichtige Adressen

Außenwirtschaftsagentur GTAI (Germany Trade and Invest)

www.gtai.de

Lateinamerika-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (LADW)

www.ladw.de

Lateinamerika-Initiative der Deutschen Wirtschaft (LAI)

www.lateinamerika-initiative.de

und Argentinien. Doch auch kleinere Märkte bieten individuelle und vielfältige Geschäftspotentiale.

Hilfe durch Berater und Brückenbauer

Das IHK-Kompetenzzentrum Lateinamerika bietet als Informationsgeber und Kontaktvermittler in die Wirtschaftsgebiete wertvolle Unterstützung. Das in Ludwigshafen ansässige Zentrum arbeitet eng mit den Auslandshandelskammern (AHKs) in zwölf der lateinamerikanischen Länder zusammen. Ihre Rolle ist nicht zu unterschätzen, schließlich sind sie nicht nur mit Märkten und Gegebenheiten vertraut. Sie vermitteln auch die wichtigen Kontakte zu Entscheidungsträgern von Behörden, Institutionen und Wirtschaft. Das ist umso bedeutender, da man in Lateinamerika auf eine heterogene Region trifft. Jedes Land hat seine Eigenheiten, mit denen es sich zu beschäftigen gilt – je besser man informiert und vorbereitet ist, desto höher sind die Erfolgchancen.

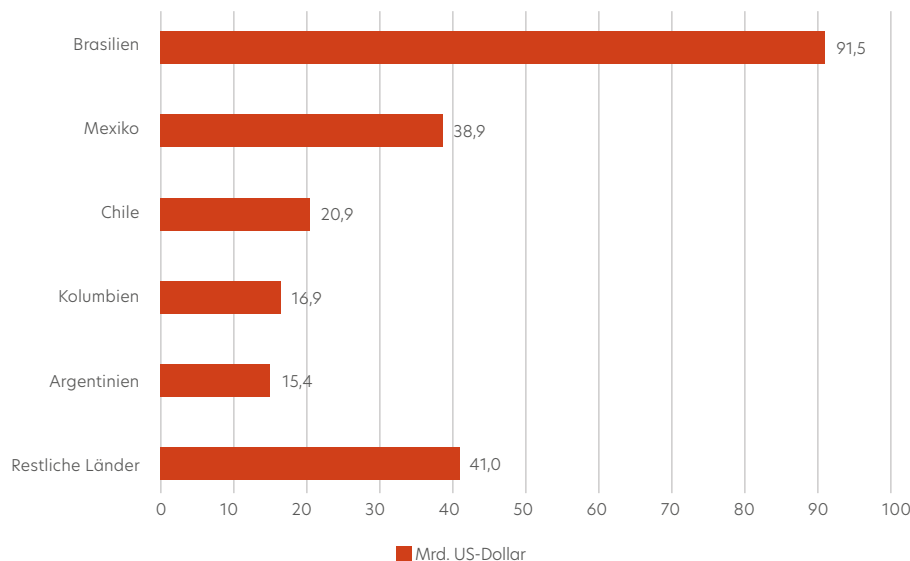
Zu denken ist an vieles, zumal jedes Investment in fremde Wirtschaftsregionen auch Hürden und Risiken mit sich bringt. Um nur einige Beispiele zu nennen, kann es sich um Aspekte wie Sicherheit oder rechtliche und politische Rahmenbedingungen handeln, aber auch um lokale Währungs- und Konjunkturrisiken, die

sich auf das Business auswirken. Nicht zuletzt bewegt man sich auf ungewohntem Terrain mit anderen Gepflogenheiten sowohl im geschäftlichen als auch im zwischenmenschlichen Bereich. Die gute Nachricht: Deutschland, seine Werte und Unternehmer genießen einen sehr guten Ruf, der fast schon synonym für Qualität und Zuverlässigkeit steht.

Der Elefant im Raum heißt China

Mittlerweile auf der Zielgeraden befindet sich das lang verhandelte Freihandelsabkommen zwischen dem MERCOSUR (siehe S. 9) und der EU; lediglich die Ratifizierung steht noch aus. Der damit einhergehende Abbau von Zöllen und sonstigen Handelsbarrieren rückt in greifbare Nähe. Damit wird auch deutschen Unternehmen der Zugang zu neuen Märkten deutlich erleichtert. Es wird jedoch höchste Zeit, denn weltweit strecken andere Protagonisten bereits ihre Hände aus. Noch heißen die Hauptinvestoren in der Region zwar USA und EU, aber gerade China hat seine Investitionen in Lateinamerika in den vergangenen Jahren massiv ausgebaut und ist heute schon wichtigster Handelspartner vieler Staaten in der Region – Stichwort „Belt and Road Initiative“ (Neue Seidenstraße). In deren Schatten treten darüber hinaus die Ölststaaten aus Nahost zunehmend als mächtige Kapitalinvestoren auf. ■

Im Jahr 2022 entfielen 81,7 % aller ausländischen Direktinvestitionen nach Lateinamerika (insgesamt 224,6 Mrd. US-Dollar) auf nur 5 Länder



Quelle: United Nations, Economic Commission for Latin America and the Caribbean (ECLAC), Foreign Direct Investment in Latin America and the Caribbean, 2023, S. 26 f.

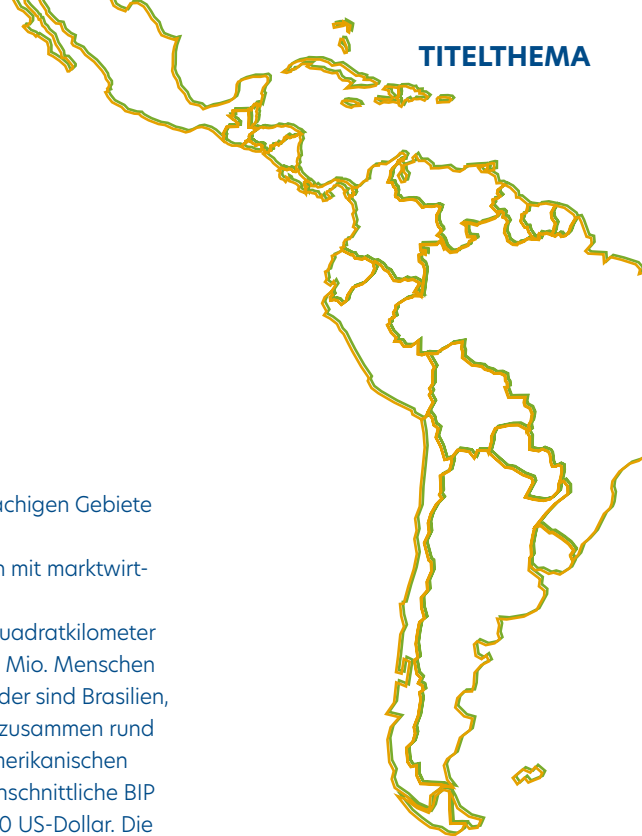
Lateinamerika: Donde está?

Nicht selten fälschlicherweise synonym für Südamerika gesehen, handelt es sich bei Lateinamerika um ein weitreichendes Gebiet. Dieses umfasst die meisten Staaten Süd- und Mittelamerikas inklusive Mexiko sowie Teile der Karibik. Gemeinsamer Nenner ist, dass dort jeweils spanisch oder portugiesisch gesprochen wird – und damit romanische Sprachen; daher rührt auch die Vorsilbe „Latein-“.

- 33 Länder – darunter die Länder Südamerikas (ohne Guyana, Surinam und Französisch-Guayana), Mexiko, Zentralamerika (ohne

Belize) und die spanischsprachigen Gebiete der Karibik

- meist demokratische Staaten mit marktwirtschaftlichen Prinzipien
- Gesamtfläche: ca. 20 Mio. Quadratkilometer
- Gesamtbevölkerung: ca. 660 Mio. Menschen
- Die wirtschaftsstärksten Länder sind Brasilien, Mexiko und Argentinien, die zusammen rund 50 % des gesamten lateinamerikanischen BIP erwirtschaften. Das durchschnittliche BIP pro Kopf liegt bei rund 12.000 US-Dollar. Die ärmsten Länder sind Haiti, Nicaragua und Honduras, wo das BIP pro Kopf unter 1.000 US-Dollar liegt. ■



Liberalisierung der Märkte angestrebt

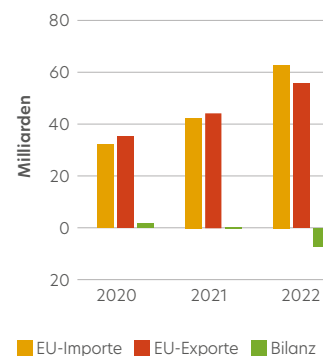
Zölle und andere Hemmnisse abbauen, um den Marktzugang für Handel und Dienstleistungen wechselseitig zu erleichtern – Freihandelsabkommen wollen zudem die Rechtssicherheit für die unternehmerischen Aktivitäten der Teilnehmerstaaten erhöhen. Ziele wie diese verfolgen auch die langjährigen Freihandelsverhandlungen zwischen der Europäischen Union (EU) und den südamerikanischen Staaten des MERCOSUR.

Bereits 2019 kam es zu einer grundlegenden Einigung zwischen den Verhandlungspartnern auf beiden Seiten des Atlantiks. Allerdings steht die Ratifizierung durch die EU und ihre Mitgliedstaaten noch immer aus. Für das Stocken sind insbesondere seitens der EU geforderte umweltrechtliche Zugeständnisse verantwortlich. Die Verhandlungen könnten

jedoch bis Jahresende in trockenen Tüchern sein – nachdem die MERCOSUR-Staaten sich unter anderem bereiterklärt haben, den geforderten Schutz des Regenwalds festzuschreiben.

Jedoch: Die Zeit drängt, um einen Wettlauf mit anderen Interessenten zu vermeiden. Schließlich handelt es sich um das erste Handelsabkommen überhaupt, das MERCOSUR abschließt. Gerade auch China hat sein Engagement vor Ort stark ausgebaut, als Absatz- und Beschaffungsmarkt gleichermaßen. Steigende Direktinvestitionen aus der Volksrepublik sowie erhebliche Kredite für Infrastrukturprojekte in die Region im Zuge ihrer Seidenstraßeninitiative zeugen von großem Interesse der Chinesen an der Wirtschaftsregion. ■

Warenhandel
zwischen EU und
MERCOSUR 2020-22:



Importe und Exporte wachsen stetig und halten sich in etwa die Waage.
(Quelle: Europäische Kommission)

Kompetenzzentrum Lateinamerika: Berater und Türöffner zugleich

Kai von Linden im Gespräch

IHK-Kompetenzzentrum LatAm:



Veranstaltungsnewsletter International mit der Auswahlmöglichkeit Lateinamerika



KONTAKT

Kai von Linden

0621 5904-1910
kai.vonlinden
@pfalz.ihk24.de

Es gibt viele gute Gründe, mit lateinamerikanischen Ländern Geschäfte zu machen. Doch wie kann der Eintritt in diesen spannenden Markt gelingen, was ist zu beachten und welche Herausforderungen gilt es zu meistern? Seit über 25 Jahren bietet das Kompetenzzentrum Lateinamerika der IHK Pfalz hierfür fachkundige Beratung und Unterstützung – seit Anfang 2022 mit Kai von Linden als dem verantwortlichen Referenten.

Herr von Linden, welche Unternehmen wenden sich an Sie?

Ganz unterschiedliche und aus den verschiedensten Branchen – vom kleinen Kaffeeimporteur bis zum bekannten Baumaschinenhersteller. Meist sind es kleine oder mittelständische Unternehmen, gelegentlich Großunternehmen. Wir erhalten regelmäßig Anfragen aus dem gesamten Bundesgebiet und unterstützen mit unserer Erstberatung auf allen Ebenen – vom Export über die Handelsvertretung bis zur Direktinvestition. Die Unternehmen profitieren dabei von einem weltumspannenden IHK-Netzwerk mit über Jahre gewachsenen persönlichen Kontakten in die Zielländer.

Können Sie konkrete Projekte nennen, bei denen das Kompetenzzentrum Lateinamerika involviert war?

Wir konnten zum Beispiel einen Kunden mit einer Technologie zur Sicherung gegen Hangrutsch in Guatemala beraten; ihn interessierten Möglichkeiten für Entwicklungshilfe. Zoll-, Steuer- und Versandfragen klärten wir mit einem Unternehmen, das Kaffee aus Kolumbien importiert. Im Rahmen eines Firmenankaufs in Mexiko haben wir die Beteiligten zu den geschäftskulturellen Aspekten beraten. Wir konnten zudem Unternehmen zur Seite stehen mit Informationen zu chilenischen

Industrienormen und Zertifikaten beim Import von Maschinen und haben Filmteams für TV-Produktionen oder auch einen Festivalanbieter bei Visumsfragen unterstützt. Probleme bei der Zahlungsabwicklung beim Export nach Argentinien sind aktuell auch ein häufiges Anfragethema.

Welche Entwicklungen beobachten Sie derzeit in Lateinamerika?

Lateinamerika ist eine herausfordernde Region, die gleichzeitig immer wieder erstaunliche Potenziale zeigt. Zuletzt hat sich im Zuge der Energiewende beispielsweise Chile zu einem vielgefragten Investitionsstandort entwickelt. Grund dafür sind sonnen- und windreiche Landesteile, die optimale Bedingungen für die Produktion von grünem Wasserstoff bieten. Spannend ist auch die Entwicklung um das geplante Freihandelsabkommen mit den MERCOSUR-Staaten – aktuell zeigen Besuche des Bundeskanzlers und einiger Minister, dass sich diesbezüglich etwas bewegt. Europa und Lateinamerika könnten dadurch noch viel stärker zusammenrücken.

Informationsangebote des Kompetenzzentrum Lateinamerika

- regelmäßige Veranstaltungen wie Seminare, Webinare und Beratungstage
- Newsletter mit wirtschaftlichen und rechtlichen Neuigkeiten aus der Region
- umfangreiche Infothek im Web
 - » allgemeine Daten und Fakten
 - » Informationen zum Wirtschaftsrecht
 - » praktische Tipps
 - » weiterführende Links
- Podcast zum Thema Dienstleistungsexport in Brasilien ■

Markteinstieg in Argentinien durch Kooperationen vor Ort

Argentinien bietet einen attraktiven und chancenreichen Markt. Ausländische Investoren sind durch ein spezifisches Gesetz und bilaterale Abkommen rechtlich geschützt. Handelsvertretungen oder Vertrieb sind in Argentinien ähnlich geregelt wie in Deutschland oder der EU. Wer sich jedoch selbst niederlassen möchte, hat verschiedene Möglichkeiten: Gründung oder Erwerb von Anteilen an Aktiengesellschaften (Sociedades Anónimas), Einzelunternehmen (Sociedades Anónimas Unipersonales), Gesellschaften mit beschränkter Haftung (Sociedades de Responsabilidad Limitada) oder Eröffnung einer Zweigniederlassung.

Unternehmen in Argentinien können von in- oder ausländischen natürlichen wie juristischen Personen gegründet werden. Dafür müssen sich ausländische juristische Personen in Argentinien beim örtlichen Handelsregister registrieren lassen, wenn sie eine Zweigniederlassung eröffnen oder sich an einem lokalen Unternehmen beteiligen möchten.

Chancen und Herausforderungen

Joint Ventures sind hier ein interessantes Modell, um der Geschäftspartnerschaft in Argentinien eine Struktur zu geben, die sich leicht an jede Geschäftsform im globalen Welthandel anpasst. Zudem ermöglicht es eine Aufteilung des Risikos zwischen den an einem gemeinsamen Projekt beteiligten Parteien.

Dies erfolgt durch eine vertragliche Beziehung (vertragliches Joint Venture) und/oder Gründung oder Beteiligung an einem Gemeinschaftsunternehmen (Unternehmens-Joint-Venture). Die Partner bringen materielle und/oder immaterielle Vermögenswerte in das gemeinsame Projekt ein, haben gemeinsame Eigentumsrechte, führen es gemeinsam und sind per Kooperationsvereinbarung miteinander verbunden.

Erfordernis von Sorgfaltspflichten

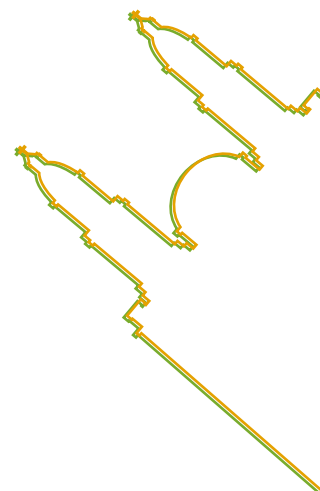
Sowohl generell bei der Geschäftspartnerauswahl als auch bei der Entscheidung für ein internationales Joint Venture ist es notwendig, Risiken zu minimieren – etwa bei der Auswahl des Partners, der Gestaltung und Umsetzung des Vertrags und der Zusatzvereinbarungen, aber auch bei dem anwendbaren Recht. Ebenso geht es um die Beilegung von Streitigkeiten, die Durchsetzbarkeit vertraglicher Garantien und Dokumente, die Wahl der Gesellschaftsform und in gewisser Weise auch um lokale

wirtschaftliche Risiken, einschließlich Wechselkursrisiken.

Dafür ist es unerlässlich, eine angemessene rechtliche, finanzielle und steuerliche Due Diligence des Geschäftspartners durch Fachleute durchführen zu lassen. Ein solches Verfahren bietet die Möglichkeit, einen Geschäftspartner bzw. das argentinische Unternehmen und seine Risiken besser kennenzulernen und zu managen. Dies ist besonders wichtig in einem Land, in dem die Rechtsanwendung oft ineffizient ist und Regelbrüche eher an der Tagesordnung sind. Im Detail wird das Unternehmen unter anderem daraufhin überprüft, ob alle für seine Tätigkeit notwendigen Genehmigungen vorliegen sowie steuerrechtliche und arbeitsrechtliche Verpflichtungen grundsätzlich eingehalten werden. Eine solche Risikoanalyse ist in Argentinien nicht nur rechtlich relevant, sondern kann auch erforderlich sein aufgrund des kürzlich in Kraft getretenen deutschen Lieferkettensorgfaltspflichtengesetzes.

Demgegenüber ist in Argentinien seit 2018 ein Strafgesetz zur Verbandshaftung in Kraft, wonach Unternehmen für Korruptionsdelikte, die sie selbst vornehmen oder die in ihrem Namen vorgenommen werden, strafrechtlich belangt werden können. Daher sollte der argentinische Partner auch sorgfältig in dieser Hinsicht auf seine Regelkonformität hin überprüft werden.

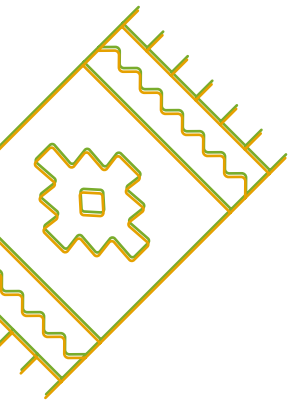
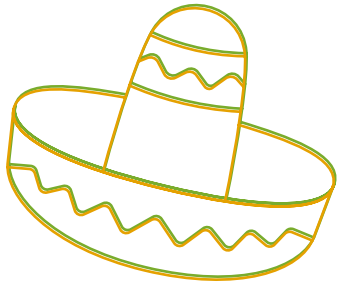
In diesem Zusammenhang zu erwähnen: Das argentinische Verbandsstrafgesetz verlangt bei öffentlichen Ausschreibungen auf nationaler Ebene von einem Joint Venture, ein bestehendes Compliance-Programm (in Argentinien: „Integritätsprogramm“) mit Minimalanforderungen nachzuweisen. Dazu gehören ein Verhaltenskodex, Regeln für den Umgang mit Amtsträgern und Behörden sowie regelmäßige Trainings. ■



▲ Dorothea Garff, Senior-Anwältin bei Beccar Varela, Buenos Aires.



▲ Virginia Scharn, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Dr. Kleeberg & Partner GmbH WPG StBG, München.



Schlafende Riesen wecken

Hohe Einwohnerzahlen und der (noch) niedrige Weinkonsum pro Kopf lassen lateinamerikanische Länder wie Mexiko und Brasilien, aber auch Kolumbien, Venezuela und Peru zu begehrten Exportzielen werden.

Deutscher Wein ist im wahrsten Sinne des Wortes in aller Munde. Die Exportpotenziale sind jedoch bei Weitem noch nicht ausgeschöpft. Zu den wichtigsten Abnehmern gehören die Niederlande, Polen, Norwegen und Großbritannien sowie in Übersee die USA, gefolgt von China, Japan und Kanada.

José Masot ist vor gut fünf Jahren zur Deutschen Weintor eG gekommen, um als Leiter Export die Marken der Winzergenossenschaft zu vermarkten und die lateinamerikanischen Märkte mit ihren „immens großen Potenzialen“ zu öffnen, wie er sagt. Seine in Ilbesheim ansässige Genossenschaft mit über 100 Mitarbeitenden zählt zu den führenden Marken bundesweit. Sie vertritt die Interessen von über 500 pfälzischen Winzerfamilien mit einer Ertragsrebfläche von mehr als 750 Hektar.

Der 54-jährige gebürtige Chilene sieht Zielgruppen auf dem Subkontinent, die alkoholischen Getränken gegenüber offenstehen, für die Wein aber noch eine eher untergeordnete Rolle spielt. Als „schlafende Riesen“ auf den neuen Exportmärkten fokussiert er vor allem Mexiko und Brasilien mit kumuliert etwa 350 Millionen Einwohnern und einem vergleichsweise niedrigen Pro-Kopf-Weinkonsum pro Jahr von rund einem Liter in Mexiko und drei Litern in Brasilien; hierzulande liegt der Wert bei 24 Litern. „Wenn die das Weintrinken lernen, kann das zu einem wahren Boom führen“, betont Masot.

Auf dem Weg dorthin sind Hindernisse zu überwinden. So wollten sich Importeure stets auch von Qualität und Geschmack der Produkte überzeugen. Eine Degustation aber, sagt Masot am Beispiel Mexiko und Brasilien, werde durch extreme Bemusterungsbestimmungen erschwert: „Die Abfertigung eines Kartons mit sechs Flaschen kann genauso viel kosten wie ein ganzer Container.“ Von bis zu 1.200 Euro sei dabei die Rede. Konkrete Beispiele wie diese zeigten, dass Freihandelsabkommen wie das geplante zwischen den EU- und den MERCOSUR-Ländern „Meilensteine für das Geschäft mit Übersee“ sind. Daher hofft Masot, dass „die immer wieder verlängerte Diskussion endlich auf den Punkt gebracht und erfolgreich abgeschlossen wird“.

Vermittler vor Ort als Multiplikatoren

Weil Präsenzmessen oder gar Reisen in die Region während der Pandemie unmöglich waren, hat sich das Deutsche Weintor zuletzt an virtuellen Wirtschaftsreisen von Bund und Land beteiligt. Nicht nur in dieser Phase habe man gerade von der Unterstützung seitens des IHK-Kompetenzzentrums Lateinamerika und, über sie vermittelt, der AHKs in den Ländern sehr stark profitiert. In regem Austausch wurden Informationen zusammengetragen, Kontakte und Veranstaltungen vermittelt. „Kleine und mittelständische Unternehmen wie wir verfügen nicht über eigene Möglichkeiten wie Konzerne“, erklärt Masot. „Je verteilter die Zielmärkte sind, desto wichtiger sind daher Vermittler vor Ort als Multiplikatoren, um die Märkte für uns zu





öffnen. Gleichzeitig erhöhen sie die Aufmerksamkeit unter den Einkäufern, weil sie mehrere Unternehmen ins Gespräch bringen und somit deren Angebote bündeln.“

Mittlerweile hat das Deutsche Weintor einen Importeur in Brasilien gewinnen können. Während hier die ersten Bestellungen für den deutschen Exportschlager Riesling abgewickelt sind, gibt es für den mexikanischen Markt bereits erste vielversprechende Kontakte. Treffen mit den Entscheidern auf Messen wie der ProWein in Düsseldorf und der VINEXPO in Paris stehen an – verbunden natürlich mit der so wichtigen Degustation. ■



Stimmen aus Lateinamerika

Weitere Storys, Videos
und Bilder unter
www.ihk.de/pfalz



Speed-Dating für Geschäftskontakte

Das Land Rheinland-Pfalz bietet weltweite Wirtschaftsreisen an, um Türen zu neuen Märkten zu öffnen. Im Oktober ging es nach Brasilien. Fünf Unternehmen waren diesmal dabei – gemeinsam mit Vertretern des IHK-Kompetenzzentrums Lateinamerika ging es nach Porto Alegre und São Paulo.

TLT Turbo aus Zweibrücken entwickelt Industrieventilatoren und ist auf dem südamerikanischen Subkontinent bereits unterwegs. „Derzeit gibt es nur wenige Mitbewerber in unserer Branche. Daher sehen wir große Chancen, Marktanteile zu gewinnen, besonders in der Zement-, Stahl- und Nahrungsmittelbranche“, betont Vertriebsingenieur Jefferson Machado die Expansionsabsichten.

Das Unternehmerpaar Rene und Sabine Monsieur vom Kunststoffspezialisten moreplast war auf einer privaten Paraguay-Reise auf eine Dachziegel-Fabrik gestoßen. Das gleiche Produkt aus Kunststoff stellen sie in Sembach her und erkannten: „Das können wir besser!“ Die Reise wollten sie nutzen, um vor Ort ein Netzwerk aufzubauen mit dem Ziel, durch den Markteintritt weniger anfällig für europäische Krisen zu werden.

Außerdem mit dabei: ein Pfälzer Zoologie-Großhandel, ein Westhofener Filterproduzent und ein innovativer Druckerhersteller aus Wissen/Sieg. Besuche lokaler Unternehmen, Standortpräsentationen, Empfänge, Marktbriefings und Führungen reihten sich eng aneinander. Das volle Programm organisiert haben die Auslandshandelskammern (AHKs) als Partner der IHKs vor Ort.



⬆ Auf der Wirtschaftsreise im Gespräch: Rene und Sabine Monsieur von moreplast.

Zu den Highlights zählte ein „B2B-Matchmaking“, bei dem es jeweils zu Kurzgesprächen mit brasilianischen Unternehmen kam, die ihr Interesse an deutschen Kontakten und Produkten bekundet hatten. „Der persönliche Austausch schafft Vertrauen, und das ist erfolgsentscheidend, um in Lateinamerika ein Geschäft anzubahnen“, betont Kai von Linden vom IHK-Kompetenzzentrum Lateinamerika. ■

INFO

Die IHK Pfalz informiert in ihrem Newsletter Anfang 2024 über die neuen Delegationsreisen.

Informationen hierzu gibt es auch unter:

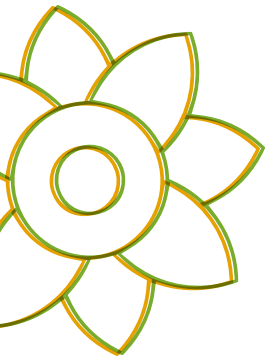
 www.rlp-international.de

5 Fragen an den Insider

Der Manager aus der Pfalz kennt sich bestens aus in Brasilien. Dort führt er seit zehn Jahren die Geschäfte der deutschen VULKAN-Gruppe und ist regelmäßig in ganz Lateinamerika unterwegs, insbesondere in Chile, Peru, Kolumbien und Mexiko.



Ein Pfälzer in Lateinamerika:
Klaus Hepp



Was raten Sie Markteinsteigern generell?

In Brasilien trifft man – wie anderswo im Wirtschaftsraum auch – auf viele Besonderheiten. Daher ist eine klare Orientierung notwendig: Welche Produkte werden nachgefragt, und gibt es Konkurrenten? Kann ich überhaupt trotz hoher Logistikkosten und Einfuhrzölle Geld verdienen? In diesem Zusammenhang sollte man auch abwägen, ob verkaufsfertige Produkte exportiert werden oder lieber zugunsten besserer Zollbedingungen wenigstens Teile der Wertschöpfung vor Ort erfolgen.

Die Entscheidung, den Markt über lokale Distributoren, Repräsentanten oder mit Hilfe eines eigenen Vertriebs selbst zu bedienen, führt zur Frage der Niederlassungsart. Spätestens hier ist Beratung gefragt, zumal es Feinheiten in den Steuer- und Verwaltungsvorschriften gibt. Ähnlich sieht es mit den Umwelt-, Arbeits- und Sozialgesetzen aus – mit teilweise absurden Auswüchsen in der Rechtsprechung.

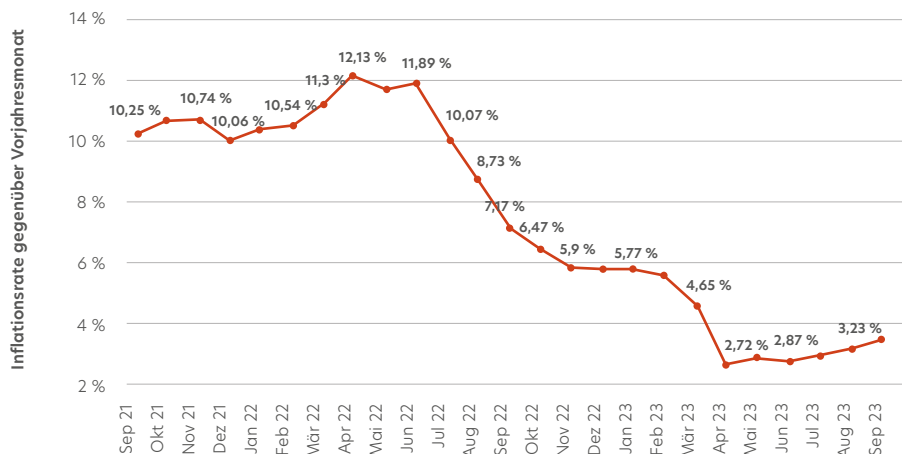
Je früher man sich von den Kammern beraten lässt, desto niedriger ist das Risiko böser Überraschungen. Die AHKs verfügen über kompetente Leute und vermitteln bei Bedarf erfahrene Experten verschiedener Disziplinen aus ihren Netzwerken.

Was gibt es zu den Märkten zu sagen?

Die Märkte sind riesig – Brasilien ist wie ein eigener Kontinent mit Bedarfen in allen Bereichen. Jedoch: Die Leute brauchen zwar alles, aber sie können nicht alles bezahlen. Man ist es gewohnt, über Kredite zu finanzieren, und entsprechend sind viele Haushalte verschuldet. Allerdings limitieren die aktuell hohen Zinsen und die restriktiver gewordene Kreditpolitik der Banken den nationalen Konsum: Die Kaufkraft stagniert, es ist eine Zurückhaltung festzustellen, vor allem gegenüber vermeidbaren größeren Ausgaben.

Brasilien hat wie ganz Lateinamerika zwei Gesichter. Deutsche Hightech-Produkte sind hoch angesehen, aber eben oft nicht erschwänglich beziehungsweise einsetzbar. Vom Konsumenten her gedacht, können abgespeckte Funktionalitäten und geringere Komplexität für die weniger kaufkräftigen und fortschrittlicheren Zielgruppen sinnvoll sein, zumal je nach Produktart zunehmende chinesische Konkurrenz die Preise drückt. Hinzu kommt, dass zum Beispiel nicht überall geeignete Straßen für exklusive Autos vorhanden sind und dass es nicht immer Handwerker gibt, die teure Armaturen korrekt einbauen oder Fliesen sauber verfugen. Auch hier gilt insofern, dass man sich im Vor-

Brasilien: Inflationsrate von September 2021 bis September 2023 (gegenüber dem Vorjahresmonat)



Im September 2023 lag die Inflationsrate in Brasilien rund 3,5 Prozent höher gegenüber dem vergleichbaren Vorjahresmonat. Nach starkem Anstieg Ende 2021 erreichte die Teuerungsrate im April 2022 mit ca. 12,1 Prozent ihren Höhepunkt, seither sinkt sie kontinuierlich.

Quelle: © Statista 2023



⬆ Klaus Hepp (zweiter von links) und Mitarbeiter der Ingenieurabteilung von VULKAN do Brasil



feld genau mit den Absatzmärkten beschäftigen muss.

Wie weit ist die Digitalisierung fortgeschritten?

Brasilien agiert wie Deutschland auch in einem ausgereiften regulatorischen Umfeld für digitale Technologien. Der wesentliche Unterschied: Unsere Industrie verfügt im Gegensatz zu Brasilien über Entwickler und Anbieter der entsprechenden Technologien. Auf der anderen Seite sind uns die Brasilianer beim Einsatz und in der Durchdringung mit digitalen Technologien in vielem voraus – nicht zuletzt deshalb, weil dort Interesse und Mut deutlicher ausgeprägt sind. Die 5G-Infrastruktur ist eingeführt und wächst, gerade in der Verwaltung oder im Banken- und Gesundheitssystem haben uns die Brasilianer im Digitalisierungsgrad längst überholt. Lateinamerika insgesamt gehört jedoch insbesondere bei der Digitalisierung der Industrie gegenüber den klassischen Industrieländern klar zu den Nachzählern.

Wie sieht es aus mit Steuersystem und Währungsrisiken?

Das brasilianische Steuersystem ist kompliziert, wobei sich die Steuerlast aus sieben Steuerarten zusammensetzt und in Summe mit dem deutschen Steuersystem vergleichbar ist. Allerdings tragen viele indirekte Steuern zur Verteuerung bei, zudem gibt es Exoten wie eine Steuer auf Warenbewegungen zwischen Bundesstaaten.

Für die vom Wechselkurs abhängigen Im- und Exporte ist fatal, dass der Real jederzeit ab-

stürzen, aber auch enorm aufgewertet werden kann – und das mithin völlig irrational. Das führt dazu, dass es innerhalb eines Bestellzyklus zu hohen Differenzen kommen kann und bei mittelfristigen Planungszyklen Bauchgefühl und Nachbesserungen gefordert sind. In solchen Szenarien sind klassische Preislisten unmöglich, stattdessen müssen die Konditionen flexibel gehalten werden. Auch vor Festpreisverträgen ohne Preisanpassungsklauseln kann nur gewarnt werden.

Die Inflation lag im September 2023 bei 3,5 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat. Das war aber schon anders: Den letzten Höhepunkt hatte die Teuerungsrate im April 2022 mit etwa 12,1 Prozent, seither ist sie stetig gesunken. Ganz anders sieht es etwa in Venezuela und Argentinien aus, weswegen man sich dort schwertut, ausländische Investoren zu finden.


Ist Deutschsein eher ein Vor- oder Nachteil?

Das Attribut ‚deutsch‘ ist wie in weiten Teilen Lateinamerikas positiv belegt und steht fast schon synonym für funktionierend und vertrauenswürdig. Wir gelten als Meister von Technologie, Qualität und Erfindung. Unsere Kulturen und Prinzipien passen gut zusammen, daher verwundert es nicht, dass deutsche Produkte auch gut zu den brasilianischen Verbrauchern passen. Dennoch sollte man darauf achten, nur dann für den Markt zu produzieren, wenn es dort auch ohne Exporte in Drittländer ausreichende Absatzmöglichkeiten gibt. Wenn dem so ist, spricht nichts gegen ein langfristiges Engagement – ohnehin ist Brasilien nicht geeignet für kurzfristige Planungen. ■

Zur Person

Klaus Hepp aus dem pfälzischen Ramsen verfügt über 35 Jahre internationale Management-Erfahrung. Erstmals kam der Dipl.-Ing. für Chemieingenieurwesen 1997 nach Brasilien. Nach einer Zwischenstation in Spanien ging er zurück nach Südamerika, wo er lange in der mexikanischen Automobilindustrie tätig war.



Die Geschäftsführer der Werner Wilhelm GmbH: Werner Wilhelm (l.) und Alexander Wilhelm 



Werner Wilhelm GmbH

Spezialist für **Schuhtextilien**

Kurze Wege und eine einzigartige Vernetzung in der Leder- und Schuhbranche: Seit der Gründung im Jahr 1948 unterhält die Werner Wilhelm GmbH ihren Geschäftssitz in Pirmasens. Doch ihre Prämissen sind es, stets dort präsent zu sein, wo die Kunden produzieren. So beliefert Wilhelm Textil ihre internationalen Kunden über Tochterunternehmen in Indien und Portugal.

„Wir sind dort, wo unsere Kunden produzieren“, sagt Alexander Wilhelm, Geschäftsführer in dritter Familiengeneration, und erklärt die zunehmend internationale Ausrichtung. Weil sich die Herstellung in Länder mit niedrigerem Lohnniveau verlagert hat, ist der Zulieferer seinen Bestandskunden gefolgt. So wurde 1988 eine portugiesische Tochter gegründet, als Brücke zum iberischen Raum. Es folgte 1994 eine indische, die den asiatischen Markt abdeckt – dazu zählen etwa China, Japan, Indonesien, Südostasien, Vietnam, Thailand, Kambodscha und der Mittlere Osten.

Mit gruppenweit 285 Beschäftigten bietet Wilhelm Textil heute ein über 500

Artikel umfassendes Textilsortiment an, mit verschiedensten Beschichtungen sowie in zahlreichen Varianten und Farben. Die Produktion liegt bei jährlich rund 30 Millionen Metern Stoff. Damit erwirtschaftet der Ausbildungsbetrieb für Groß- und Außenhandelskaufleute allein in Deutschland stabile Umsätze im unteren zweistelligen Millionen-Euro-Bereich.

Eigene Produktion und Handelsware

Abnehmer sind vor allem die weltweiten Hersteller von Straßen-, Sport- und Funktionsschuhen. Sie erhalten technische Funktionsstoffe, textile Obermaterialien, Futterstoffe und Polsterschäume, sowohl aus eigener Produktion als auch als Handelsware. Insbesondere von

Indien aus ebenso bediente Branchen: Automotive mit Textilien für Kofferraumauskleidungen und Dachhimmel, oder auch Mode und Accessoires mit Futterstoffen für Taschen, Handschuhe, Mützen und Helme.

Das traditionsreiche Familienunternehmen sieht Alexander Wilhelm als „wirtschaftlich gesund“. Jedoch gilt seine Sorge dem Wirtschaftsstandort Deutschland mit seinen politisch geschaffenen Rahmenbedingungen: „Die Entwicklung der Energie- und Lohnnebenkosten lässt immer mehr Betriebe das Land verlassen. Und wer einmal im Ausland war, wird nicht mehr zurückkommen.“ ■ (ab)

 www.wilhelmtextil.de

Kopp & Krauss GmbH & Co. KG

Die **Verlässlichkeit** eines Familienunternehmens

Jede Zeit hat ihre Herausforderung. Und doch ist ein 100-jähriges Bestehen im Familienbesitz eher die große Ausnahme. Während sich viele Groß- und Einzelhändler von der Weitläufigkeit der grünen Wiese locken lassen, hält Kopp & Krauss fast schon trotzig an seinem Standort am Rande der Lauterer Altstadt fest. Das Privileg einer Institution.



⬆ Bei der Gründung im April 1923 war Kopp & Krauss noch ein Holz- und Kohlehandel mit Pferdefuhrwerken.

1923 waren die Straßen – oder das, was man damals dafür hielt – dominiert von Pferdefuhrwerken. Auch in Kaiserslautern. Max, ein stolzer Kaltblüter mit imposanter Erscheinung, war seinerzeit stadtbekannt und prägte das Image des Unternehmens in den Anfangsjahren. Die Firmengründer Friedrich Kopp aus Imsweiler im Donnersbergkreis und Emil Krauss aus Kaiserslautern starteten in der Gaustraße mit einem Holz- und Kohlehandel; im Laufe der Zeit wurde das Sortiment um Sanitär, Heizung, Fliesen und Baustoffe erweitert.

Bereits 1929 ist das Unternehmen an den heutigen Standort in der Steinstraße umgezogen. Vier Generationen haben Kopp & Krauss zu dem geformt, was es heute

ist: Ein modernes Großhandelsunternehmen, das sich als einziger Mittelständler in Kaiserslautern gegen die gierig um sich greifenden Konzerne behauptet, mit persönlichem Kontakt punktet und noch heute zu den bekanntesten Firmen in der Barbarossastadt zählt.

Mitarbeiter leben Werte vor

Wer wissen will, wie das Badezimmer von heute und morgen aussieht, wieso großflächige Fliesen oder nachhaltige Designtrends en vogue sind und was sich hinter der Hausmarke „Diana“ verbirgt, kommt um die bereits 1996 eröffnete Ausstellung nicht herum. Es ist jedoch die Verlässlichkeit eines Familienunternehmens, die Geschäftsführer Friedrich Leutbecher als Markenkern identifiziert hat. Die 54 Mitarbeiter nehmen dabei „eine zentrale Rolle“ ein. Sie sind es, die Werte wie Kundennähe, Zuverlässigkeit und Fairness vorleben, die beraten und planen und sich so markant von jedem Baumarkt abheben. Die teils über Jahrzehnte gewachsene Kundenbindung ist das logische Ergebnis der gelebten Firmenphilosophie.

Unter Prokurist Paul Leutbecher erlebte in der Wirtschaftswunderzeit auch Kopp & Krauss eine dynamische Entwicklung. Der Eintritt in die

Hagebau und die Sanitär-Union sorgte für einen weiteren Aufschwung. Im Jahr 1993 wurde Friedrich Leutbecher zum Geschäftsführer bestellt, 1999 entstand in der Tirolfstraße ein neues Baustofflager. Vor zwei Jahren ist nun auch Tochter Katharina in die Geschäftsführung eingestiegen; ihr Vater hat bereits angekündigt, sich mehr und mehr aus dem operativen Geschäft zurückziehen zu wollen.

Gestiegener Beratungsaufwand

Doch bei Kopp & Krauss wissen sie auch, dass „sich die Welt um uns herum immer schneller verändert“, wie es Friedrich Leutbecher bei der Jubiläumsfeier mit 200 Kunden, Mitarbeitern, Lieferanten und Gesellschaftern formuliert hat. „Wir müssen uns weiterentwickeln, um auch die nächsten 100 Jahre erfolgreich zu sein.“ Auf der Agenda stehen Themen wie digitale Präsenz, moderne Online-Plattformen und Nachhaltigkeit. Und doch zeigt auch die aktuelle Entwicklung im Heizungssektor und der gestiegene Beratungsaufwand beim Thema Wärmepumpen beispielhaft, dass Kopp & Krauss zu Recht auf seine Soft Skills baut: Zuverlässigkeit, Fairness und Kundennähe werden auch in den nächsten Jahrzehnten verlässliche Anker bleiben. ■ (dl)

 www.kopp-krauss.de



GEWO Wohnen GmbH

Mietraum bleibt begehrt

Wohnungen bauen, verwalten, instand halten und günstigen Mietraum schaffen: Seit der Gründung im Jahr 1948 hat sich GEWO Wohnen zum größten Vermieter in Speyer entwickelt.



GEWO-Geschäftsführer
Oliver Hanneder

Wenn der Wohnraum ohnehin knapp bemessen ist und dann auch noch die Einwohnerzahlen rasant steigen, muss gegengesteuert werden. Eben dies hat in der Nachkriegszeit die Stadtspitze der Domstadt als kommunale Aufgabe begriffen. Es folgte die Gründung der „Grundstückserwerbs-, Wohnbau- und Siedlungsgesellschaft mbH Speyer“.

Heute als GEWO Wohnen GmbH firmierend, ist noch immer die Stadt Speyer der Hauptgesellschafter des Wohnungsbaunternehmens. Das verbleibende halbe Prozent hält die Waisenhausstiftung, die sich allerdings ebenso in städtischer Hand befindet. Als Geschäftsführer leitet Oliver Hanneder, Jahrgang 1968, seit 2018 die GEWO. Bei Antritt brachte der diplomierte Bauingenieur bereits 20-jährige wohnungswirtschaftliche Erfahrungen mit aus seiner Tätigkeit als Technischer Leiter und Prokurist in einem Unternehmen mit vergleichbarer Ausrichtung.

„Die GEWO ist 75 Jahre alt und kerngesund!“ stellt Hanneder heute unumwunden fest. Unter den drei Wohnungsbau-Gesellschaften der Stadt ist seine die größte: Mit 52 Beschäftigten, darunter vier Auszubildende im Bereich Immobilienwirtschaft, unterhält die GEWO auf der Gemarkung Speyer insgesamt 360 Häuser mit darin 2.800 Wohnungen – und tritt dabei alles andere als auf der Stelle.

Größtes Projekt in der 75-jährigen Geschichte

So wurde gerade erst das Mammutprojekt St. Otto mit einem Investitionsvolumen von 19 Millionen Euro auf den Weg gebracht – „mehr als ein Fünftel unserer

Bilanzsumme“, wie Hanneder betont. Bis Ende 2025 entstehen in guter Lage an der Kurt-Schumacher-Straße drei Gebäude mit 42 Wohneinheiten inklusive Tiefgarage. Die Hälfte davon wird entsprechend dem gesellschaftlichen Auftrag öffentlich gefördert. Wohnraum für breite Bevölkerungsschichten zu schaffen, wurde der GEWO schließlich als fundamentale Aufgabe in den Gesellschaftsvertrag geschrieben.

Mietraum bleibt begehrt – das gilt auch für das weiterhin prosperierende Speyer. Entsprechend kennt die GEWO keine strukturellen Leerstände. Immer wieder durchgeführte größere Umbaumaßnahmen führen zwar zu einer Leerstandsquote zwischen 0,5 und 1,5 Prozent – aber nur, weil man den Mietern keine großen Baustellen zumuten möchte, wie Hanneder erklärt. Ohnehin fordern die Instandhaltung der Objekte und deren Modernisierung neben Vermietungen und Neubauten viel ab.

Maß und Ziel von Politik gefordert

Hanneders Ärgernis: EU, Bund und Länder gäben rund um die Klimaneutralität restriktive Ziele aus, ohne dabei die notwendigen Rahmenbedingungen zu schaffen. „Obwohl wir jährlich respektable vier bis fünf Millionen Euro investieren, können wir damit allenfalls drei oder vier Häuser nach KfW- 55-Standard sanieren.“ Aktuell 60 solcher energetischen Modernisierungen sind durchgeführt, für die verbleibenden 300 Gebäude würde die GEWO insofern 60 bis 100 Jahre brauchen, „wenn nicht endlich Steuergelder für den Wohnungsbau in die Hand genommen werden, statt regelmäßig nur Wahlversprechen zu kolportieren“. ■ (ab)

 www.gewo-speyer.de



Vorher und nachher: Das Gebäude in der Eichendorffstraße wurde nach der Sanierung zum KfW-Effizienzhaus 70.



SBN Wälzlager GmbH & Co. KG

Wachstum durch Trendthemen

Vor 25 Jahren in Homburg gegründet, hat sich die SBN Wälzlager in Schönenberg-Kübelberg zum international agierenden Technologieunternehmen entwickelt. Die Produkte stehen für jede Menge Rotation: Kugellager und Schmierstoffe. SBN ist Spezialist für Präzisions-Wälzlager und hochwertige Lineartechnik-Komponenten sowie Vertriebspartner führender japanischer und internationaler Hersteller. Für ihre aktuell 41 Mitarbeitenden lässt sich SBN immer wieder etwas Neues einfallen.

Die Produkte von SBN sind in zahlreichen Zukunftsentwicklungen wie E-Bike-Motoren, 3D-Druckern oder kollaborierenden Robotern verbaut. „Entwicklungsprozesse dauern manchmal drei Jahre von der ersten Idee bis zur Serienreife“, berichtet Tim Hutzl, einer der zwei Geschäftsführer von SBN Wälzlager. Die Außendienstmitarbeiter seien ganz bewusst Ingenieure, die mit den Entwicklungsingenieuren der Kunden zusammenarbeiten.

Vor allem mittelständische Unternehmen aus ganz Deutschland gehörten dazu, „die vor Ort Wert auf Präzision und Qualität legen“. Diese kommen aus dem Maschinen- und Anlagenbau, der Automations-, Halbleiter- und Robotik-Industrie sowie der Medizintechnik. Heute gehe es seltener um die Entwicklung ganz neuer Maschinen als vielmehr um Optimierungen: „Da können wir als Spezialisten für Wälzlager und Schmierstoffe Hinweise geben, wie es schneller, effizienter, leiser geht“, sagt Hutzl.

Versand und Veredelung

Die Lager – von vier Millimetern Größe für E-Motoren bis zu Innendurchmessern von sechs Zentimetern – werden von Partnern vor allem in Japan und Taiwan gefertigt. In Schönenberg-Kübelberg findet sich in bis unter die Hallendecke reichenden Regalen, was die Kunden bestellen. Es wird versendet, aber auch

veredelt. „Wir haben vor drei Jahren in die Fertigung investiert“, berichtet Hutzl. Mit speziellen Kugeln, Dichtungen und Schmierstoffen werden die Lager hier in einem Raum ausgerüstet, der eher einem Labor als einer Werkstatt gleicht. „Wir lagern hier alleine 200 Schmierstoffe – nutzbar von kalt bis warm, von langsam bis schnell drehend, lebensmittelgerecht oder halal“, zählt der Geschäftsführer auf.

Lineartechnik im Fokus

Neben der Rotation will SBN Wälzlager nun auch dem Bereich der Lineartechnik einen Schub verleihen. Dieser wurde vor der Pandemie ins Portfolio aufgenommen und soll jetzt weiter ausgebaut werden. Immerhin sei die Lineartechnik in den gleichen Industrien gefragt, die ohnehin schon beliefert werden, etwa in der Robotik sowie in der Fertigungs- und Lebensmitteltechnik.

Mitarbeiterzufriedenheit ist eine Herzensangelegenheit von Tim Hutzl. Er ist 2016 ins Unternehmen eingestiegen, das sein Vater Wolfgang vor 25 Jahren mit Arno Rech gegründet hat. Er ist überzeugt: Nur wer sich wohlfühlt, arbeitet gerne und produktiv. „Ein modernes Gebäude, höhenverstellbarer Schreibtisch, Kaffee und Getränke – das reicht heute nicht mehr“, ist Hutzl überzeugt. So gibt es gemeinsame Aktionen in der Mittagspause – jede Woche etwas Neues, zum Beispiel gemeinsames Waffelbacken. Obst kommt aus der

regionalen Biobox. Flexible Arbeitszeit sei gelebte Praxis. Für die Mitarbeitenden wurde ein Fitnessstudio eingerichtet, für Kinder gibt es ein Spielzimmer. Außerdem gibt es Leistungen wie Unfall-, Krankenzusatz- und Berufsunfähigkeitsversicherungen sowie eine Prepaid-Kreditkarte. Sie sind gerade in Unternehmen dieser Größenordnung doch eher selten zu finden. Ingenieure und Techniker, Industriekaufleute, Außendienstler und Lagerlogistiker werden bei SBN beschäftigt. Sechs neue Mitarbeiter sind alleine im vergangenen Jahr eingestellt worden, das Unternehmen ist stark gewachsen auf inzwischen 41 Mitarbeitende. Während der Pandemie seien diese stark gefordert gewesen, blickt Hutzl zurück. „Eine schiere Flut an Aufträgen hat uns in Corona überrollt.“

Trendthemen sichern Erfolg

Trendthemen hätten den Erfolg gesichert, Anfragen kamen aus den Bereichen Medizin, E-Bikes, Lebensmittel, Robotik oder Industrieautomatisierung. 2022 erzielte die SBN einen Umsatz von knapp 39 Millionen Euro – vor fünf Jahren waren es noch 27 Millionen Euro. Für die nächsten Jahre gibt Hutzl die Prämisse aus: „Das Niveau halten, erst mal kein größerer Zuwachs mehr.“ Neue Strukturen müssten aufgebaut werden, nachdem ein Fokus auf der Digitalisierung gelegen hat. ■ (dl)

 www.sbn.de

City Leihhaus GmbH

Mit dem **Faustpfand** in der Hand

„Bares für Rares“ heißt eine beliebte Fernseh-Trödelshow, in der Schätze und Raritäten den Besitzer wechseln. Auch im City Leihhaus in der Ludwigshafener Innenstadt werden so manche Schätze zu Bargeld. Viel häufiger sind es aber Alltagsgegenstände wie Handys, Laptops oder E-Bikes, die ihre Besitzer und Besitzerinnen für kurze Zeit verpfänden, um finanzielle Engpässe zu überbrücken.

Werthaltig, relativ neu, sauber und funktionell – das sind auf den Punkt gebracht die Anforderungen, die ein Pfand erfüllen muss. „Alles, was wir nehmen, muss wiederverwertbar sein“, erläutert Filialleiter Bernd Barz. Dazu zählen etwa relativ neue Elektronik-Gegenstände, Handys, hochwertige Fahrräder und E-Bikes, Scooter, Schmuck, Uhren, aber auch hochwertige Werkzeuge. Nicht verpfändet werden können Briefmarken, Teppiche, Taschen – „und auf keinen Fall Waffen“, wie Geschäftsführer Ulrich Kohlmetz betont.

Die fünf Mitarbeiter des Leihhauses, das noch eine Filiale in Landau betreibt, sitzen hinter dicken Panzerglasscheiben. Die Kundinnen und Kunden legen ihre Pfandgüter in eine Schublade, die an einen Bankschalter erinnert. Die Pfandleiher begutachten und bewerten dann die Gegenstände. „Bei Schmuck wird zum Beispiel der aktuelle Gold- oder Edelmetallkurs genommen, bei Handys oder Laptops schauen wir nach dem aktuellen Preis“, beschreibt Bernd Barz das Vorgehen, dazu kommt noch eine große Portion Erfahrung. Anschließend schließt das Pfandleihhaus mit dem Kunden einen Pfandkreditvertrag ab.

Bei kurzfristigem Finanzbedarf

Das Geld gibt es bar auf die Hand – eine Bonitätsprüfung oder eine Schufa-Anfrage wie bei der Bank finden nicht statt. Ein Vorteil, den auch Handwerker oder Mittelständler zu schätzen wissen. „Bei einem kurzfristigen Finanzbedarf kommen sie gerne zu uns, bevor sie einen Bankkredit beantragen“, weiß Barz.

Das City Leihhaus hat viele Stammkundinnen und Stammkunden, darunter ärmere Menschen, denen das Geld am Monatsende nicht mehr reicht. „Die verpfänden dann ihr Handy und holen es

am 5. des nächsten Monats wieder ab“, nennt Kohlmetz ein typisches Beispiel. Manche bringen immer dasselbe.

Zehn Prozent nicht wieder abgeholt

Drei Monate haben die Kundinnen und Kunden dann Zeit, den verpfändeten Gegenstand gegen eine Zahlung des Kreditbetrags plus Zinsen und Gebühren wieder auszulösen. Und was passiert, wenn ein Pfand nicht abgeholt wird? „Dann wird es von einem öffentlich bestellten Auktionator versteigert. Das ist gesetzlich vorgeschrieben, denn der Leihsektor ist streng reglementiert“, erklärt Ulrich Kohlmetz. Etwa zehn Prozent der verpfändeten Gegenstände werden nicht abgeholt. Erzielt ein Pfand einen höheren Ertrag als der Leihwert, steht der Überschuss nicht etwa den Pfandleihern, sondern dem Kunden zu.



Terminhinweis

Die nächste Auktion findet am 6. Dezember um 17.30 Uhr im Bürgersaal Ludwigshafen-Oppau statt.

Das Leihhaus wurde vor 25 Jahren gegründet und ist das einzige Leihhaus in Ludwigshafen. „Es ist ein wechselhaftes Geschäft“, sagt Kohlmetz, denn immer wieder ändere sich das Portfolio der angebotenen Waren. Zudem hat das City Leihhaus sein Tätigkeitsfeld ausgeweitet und verkauft Anlagegold. 2024 will Kohlmetz die Filiale in Landau vergrößern. „Langweilig wird es bei uns nicht“, sind sich Kohlmetz und Barz sicher. ■ (rad)

 www.cityleihhaus.de



▲ Ulrich Kohlmetz (vorne) und Bernd Barz sind Pfandleiher mit Leidenschaft und großer Erfahrung.

kamaste.it Softwareentwicklung, IT-Projekte und Vertrieb GmbH

Mit dem e-pot für die **Energiewende gerüstet**

„Die Kosten zugekaufter Energie steigen immer weiter, der Optimierungsbedarf ist hoch“, beschreibt Vertriebschefin Kathi Rumi von der kamaste.it GmbH die Ausgangslage. Das Göllheimer IT-Systemhaus, vom Donnersbergkreis als „Klimahelden“ ausgezeichnet, will das Problem mit seiner Energiemanagement-Software e-pot angehen.



Kamaste.it unterstützt Unternehmen bei der Digitalisierung ihrer Geschäftsprozesse, bietet IT-Dienstleistungen sowie Projekt- und Softwareentwicklung an und betreibt eigene IT-Infrastruktur. Das preisgekrönte, smarte CO₂-neutrale Musterhaus „KaMaGyl“ dient dem fünfköpfigen Göllheimer Team seit 2018 als Firmensitz sowie Referenz und Labor für neue Entwicklungen. Dazu gehört auch die Softwarelösung e-pot, mit der das Unternehmen die Energiewende mittels Digitalisierung und Visualisierung von Energieflüssen vereinfachen will.

Erfassen und optimieren

Mit Hilfe des e-pot können Erzeuger und Verbraucher im Wohnhaus oder Betrieb einzeln überwacht, gesteuert und optimiert werden. In seiner „Schaltzentrale“ wird Energie aus den einzelnen Sektoren – sowohl eigenerzeugt als auch von außen zugeführt – erfasst und ihre Nutzung an allen Verbrauchern optimiert und geregelt. Schaltbare Steckdosen, Heizung, Kühlung, Akku, Wallbox, Wärmepumpe und viele weitere Komponenten lassen sich damit gezielt und automatisiert nach

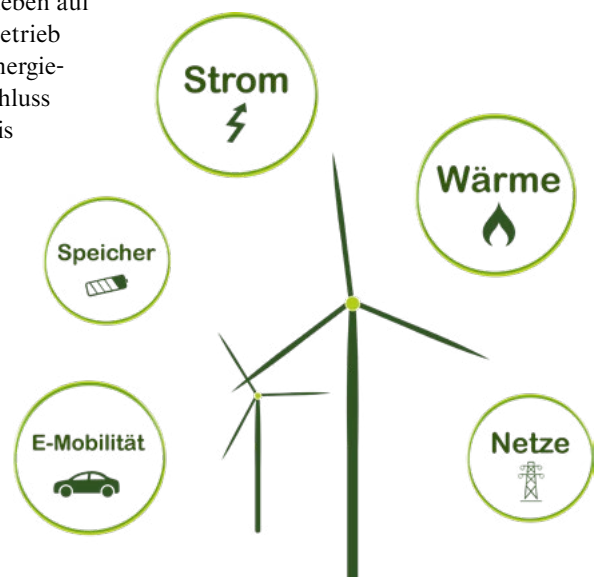
eigenen Vorgaben steuern. Dabei stehen die individuellen Bedürfnisse der Kunden im Mittelpunkt. „Ist eine Schnittstelle bisher noch nicht vorhanden, programmieren wir sie“, verspricht Geschäftsführer Martin Graeber. Ziel sei es, möglichst viel der eigenerzeugten Energie selbst zu verbrauchen und möglichst wenig ins öffentliche Netz einzuspeisen.

Der Energie-Preis einer Flasche Wein

Das neue Angebot stößt unter anderem auch bei Landwirtschaftsbetrieben auf Interesse. In einem Weinbaubetrieb macht der e-pot bereits die Energieflüsse sichtbar und gibt Aufschluss über den exakten Energie-Preis jeder Flasche Wein und das Optimierungspotenzial. „Unser neuestes Projekt ist eine Schule in Kirchheimbolanden, wo wir im Auftrag der Kreisverwaltung das Monitoring der vorhandenen Energieflüsse aufbauen, das später in ein auf den Stundenplan abgestimmtes Energiemanagementsystem einfließen soll“,

berichtet Kathi Rumi. Ein weiteres Projekt ist die Steuerung der PV-Anlage und das Lastmanagement der Wallboxen für einen Hersteller von Nahrungsergänzungsmitteln bei Kaiserslautern, der seine Flotte auf E-Mobilität umstellt und die Möglichkeit zum Überschussladen nutzen möchte. ■ (kh)

 www.kamaste.de



Mittelständler für erfolgreiche Innovationen ausgezeichnet

Sechs kleine und mittlere Unternehmen aus Rheinland-Pfalz konnten beim diesjährigen Technologie-wettbewerb SUCCESS mit selbst entwickelten neuen Produkten, Verfahren, technologieorientierten Dienstleistungen und anspruchsvollen IT-Vorhaben überzeugen, die als innovative Neuentwicklungen bereits auf dem Markt erfolgreich sind. Die beiden Technologieprämien von je 10.000 Euro gingen an die LANIOL GmbH aus Altrip, die mit ihrer Lösung Energieversorgern die Möglichkeit bietet, Stromflüsse kostengünstig digital zu überwachen, sowie die MobiGa UG aus Neustadt an der Weinstraße für ihr System zur Begrünung im öffentlichen Raum als vertikale Gärten. Die inventied GmbH aus Kaiserslautern wurde mit einer Prämie von 5.000 Euro für die Entwicklung eines modularen Ladungsträgers, der beim Einsatz von Rettungskräften im Einsatz ist, ausgezeichnet (wir berichteten). Die Sonderprämie „Wissens- und Technologietransfer“ in Höhe von 15.000 Euro ging an die XITON Photonics GmbH aus Kaiserslautern für die Entwicklung des neuen Lasersystems. ■

Medea Biopharma siegt in Singapur

Das im TZL-Regionales Innovationszentrum Ludwigshafen ansässige Biotechnologie-Start-up MEDEA Biopharma GmbH hat beim II. Lee Kuan Yew Global Business Plan Wettbewerb den ersten Platz gewonnen. Medea Biopharma entwickelt eine neue Generation nachhaltiger antibakterieller Lösungen mit Bakteriophagen als Alternative zu Antibiotika und Pestiziden. Der von der Singapore Management University ausgerichtete Wettbewerb gilt als einer der bedeutendsten Start-up-Wettbewerbe in Asien. Von 1.000 globalen Bewerbern schaffte es MEDEA Biopharma ins Finale und sicherte sich nicht nur den begehrten Hauptpreis, sondern auch den Publikumspreis. ■

 www.tz-lu.de



LUBIS ist Landessieger

Der KfW Award Gründen zeichnet innovative Unternehmen aus ganz Deutschland aus. Je ein Unternehmen pro Bundesland wurde prämiert, und für Rheinland-Pfalz hat die LUBIS EDA GmbH aus Kaiserslautern den diesjährigen Award gewonnen. LUBIS wurde 2021 von den Ingenieuren Dr. Tobias Ludwig, Dr. Michael Schwarz und Dr. Max Birtel gegründet (wir berichteten). Ihre Mission ist es, dass zukünftige Mikrochips schneller, zuverlässiger und vor allem fehlerfrei entwickelt werden können. ■

 www.lubis-eda.com

Pfalzwerke erfolgreich bei Deutschlandnetz

400 Schnellladepunkte an 40 Standorten in Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, Hessen und Nordrhein-Westfalen – das ist die „Ausbeute“ der Pfalzwerke bei der europäischen Ausschreibung der Ladeinfrastruktur für Pkws im öffentlichen Raum. Der Ludwigshafener Versorger hatte Ende September einige Lose der Ausschreibung gewonnen, mit der der Bund im Rahmen des Deutschlandnetzes die Errichtung von Ladesäulen in der gesamten Republik fördert. Der Bau beginnt an den ersten Deutschlandnetz-Standorten im 2. Quartal 2024. Dann können die Nutzer in 20 Minuten bis zu 300 Kilometer Reichweite laden. Die Standorte sind so gewählt, dass sie ihr Fahrzeug direkt dort aufladen können, wo sie einkaufen, Erledigungen machen oder ihre Freizeit verbringen – Bequemlichkeit ist ein wichtiges Argument bei der Entscheidung für E-Mobilität. Schon zuvor gehörten die Pfalzwerke zu den Top-8-Betreibern für Schnellladeinfrastruktur. ■



« Bundesminister für Digitales und Verkehr Volker Wissing gratuliert Pfalzwerke-Vorstandsmitglied Paul Anfang zum Gewinn der Lose bei Deutschlandnetz.

Kraftlos

Noch immer keine Spur von Aufbruchstimmung.

Die wirtschaftliche Lage in der Pfalz ist mau, die Stimmung bei den Unternehmen gedrückt. Die Hoffnung auf eine Herbstbelebung hat sich nicht erfüllt; allerdings mehren sich die Anzeichen, dass die Talsohle bis zum Jahresende durchschritten sein könnte. Lag der Konjunkturklimaindex

im Frühsommer immerhin noch bei 94 Punkten, so ist er nun auf 84 Punkte abgesackt. Die Wachstumsgrenze liegt bei 100 Punkten. Dann schätzen die Unternehmen sowohl ihre wirtschaftliche Lage als auch ihre Geschäftsaussichten als befriedigend ein. Für diese negative Entwicklung sind

vor allem die geschäftlichen Erwartungen verantwortlich, die über alle Branchen hinweg nachgegeben haben. Dies wiederum resultiert aus den unverändert dringlichen Problemen Fachkräftemangel, steigende Arbeitskosten, erhöhte Energie- und Rohstoffpreise sowie Zinsen. Einen Rekordstand

mit 53 Prozent (Mehrfachnennungen möglich) haben die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen erreicht. „Die Unternehmen haben offenbar sehr wenig Zutrauen in die Politik“, weist IHK-Konjunkturerpertin Ruth Scherer auf diese bedeutende psychologische Komponente hin. ■

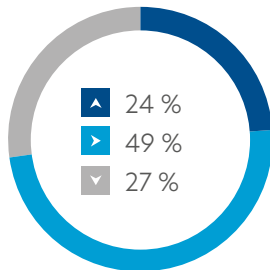
Geschäftslage

Industrie

- ▲ 26 %
- ▶ 47 %
- ▼ 27 %

Handel

- ▲ 19 %
- ▶ 51 %
- ▼ 30 %



Dienstleistungen

- ▲ 19 %
- ▶ 53 %
- ▼ 28 %

Gastgewerbe

- ▲ 41 %
- ▶ 44 %
- ▼ 15 %

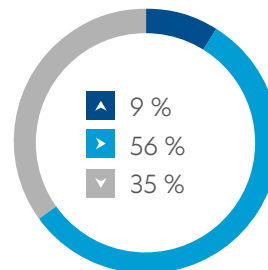
Geschäftserwartungen

Industrie

- ▲ 5 %
- ▶ 56 %
- ▼ 39 %

Handel

- ▲ 11 %
- ▶ 57 %
- ▼ 32 %



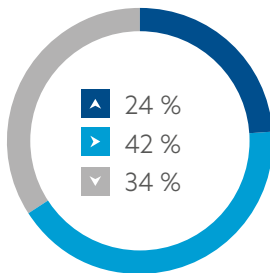
Dienstleistungen

- ▲ 14 %
- ▶ 57 %
- ▼ 32 %

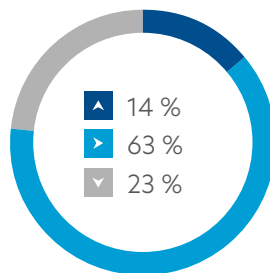
Gastgewerbe

- ▲ 5 %
- ▶ 61 %
- ▼ 34 %

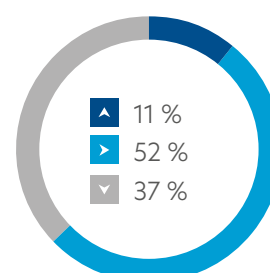
Investitionen Inland



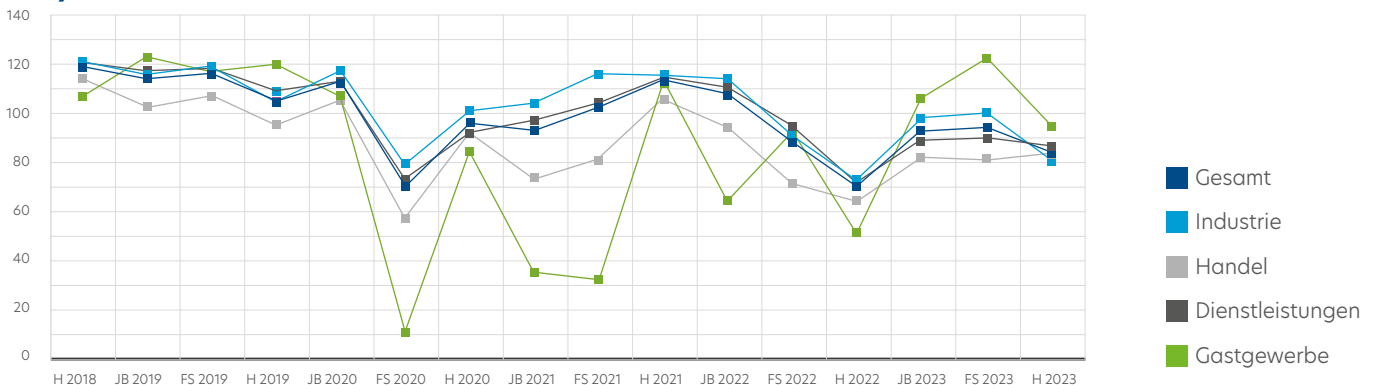
Beschäftigung



Export (nur Industrie)



Konjunkturklimaindex



CBAM: Berichtspflicht beim Import bestimmter Waren

Seit Oktober sind etliche Produktkategorien beim Import in die EU vom Carbon Border Adjustment Mechanism (CBAM) – auch als CO₂-Grenzausgleich bezeichnet – betroffen. Der CO₂-Grenzausgleichs-

mechanismus wurde als Teil des europäischen „Fit for 55“-Pakets eingeführt, um das zentrale Klimaschutzinstrument der EU – den EU-Emissionshandel – zu ergänzen und „Carbon Leakage“, die räumliche Verlagerung von CO₂-Emissionen, zu verhindern: Treibhausgase, die bei der Produktion bestimmter Waren in Drittländern entstehen, sollen beim Import entsprechend den in der EU hergestellten Produkten bepreist

werden. Dadurch werden Wettbewerbsnachteile heimischer Unternehmen ausgeglichen, die für die Herstellung vergleichbarer Waren in der EU bereits einen CO₂-Preis bezahlen müssen.

Während einer Übergangsphase bis Ende 2025 soll CBAM schrittweise eingeführt werden. In diesem Zeitraum müssen betroffene Unternehmen die direkten und indirekten Emissionen, die im Produktionsprozess der importierten Güter entstanden sind, berechnen, dokumentieren und in einem vierteljährlichen Bericht melden. Der CBAM-

Bericht ist erstmalig bis spätestens zum 31. Januar 2024 über das EU-Trader-Portal einzureichen. Ab Januar 2026 ist die vollständige Implementierung geplant. ■

Weitere Informationen:
 www.ihk.de/pfalz,
 Nummer 5785858



KONTAKT

Sarah Sousa

0621 5904-2130
sarah.sousa@pfalz.ihk24.de

Das haben wir schon immer so gemacht!

Wohl in den meisten Betrieben und Büros kommen Menschen mit Kolleginnen und Kollegen zusammen, mit denen sie im Privatleben keinen Kontakt hätten. Da bilden die 28-Jährige und der 62-jährige Kollege ein Team, die Assistentin mit über 30 Jahren Betriebszugehörigkeit unterstützt den jungen Geschäftsführer. Es liegt auf der Hand, dass es zu Konflikten kommen kann.

„Generationenkonflikte am Arbeitsplatz hat es früher schon gegeben, sie unterscheiden sich

heute aber deutlich stärker“, weiß Dieter Kaltenhauser, Geschäftsführer und Gründer von NEWORX – Human Resource Services GbR in Bad Bergzabern. Doch was können Unternehmen nun tun, damit die Generationen fruchtbar zusammenarbeiten? Zunächst gelte es, so Kaltenhauser, mögliche Konfliktfelder zu identifizieren.

Indikatoren für Generationenkonflikte in einer Organisation zeigen sich also meist auf der Sachebene, die Ursachen finden sich aber

häufig auf der Beziehungsebene. Um Konflikte auflösen zu können, müssen diese von den Konfliktparteien offen an- und ausgesprochen werden. Konfliktlösungen auf der Sachebene können im Rahmen von Workshops und Trainings (z.B. IT-Fachkenntnisse) erarbeitet werden. Konflikte auf der Beziehungsebene (z.B. Arbeitsmotivation) werden am besten im Einzel- und/oder Gruppen-Coaching verbalisiert. Bei Lösungen zu „Generationenkonflikten“ geht es zunächst darum, das gegenseitige Verständnis zwischen Menschen aus unter-

schiedlichen Generationen zu fördern, indem man mit ihnen über deren Prägungen durch Erziehung, Ausbildung und Sozialisation spricht, und danach über die unterschiedlichen Bedürfnisse, Werte, Ziele und Motivation. Kaltenhauser: „Auch gemeinsame Aktivitäten können die Teambuilding unterstützen. Man lernt sich besser kennen, was die gegenseitige Wertschätzung fördert.“ ■ (rad)




Netzwerk ETA-Metropol geht in die Verlängerung

Klimaschutz und Energieeffizienz werden in Zukunft deutlich komplexer, sich verändernde politische Rahmenbedingungen bringen neue Pflichten mit sich. Seit 2021 unterstützt das Netzwerk „ETA-Metropol Rhein Main Neckar für Energieeffizienz und Klimaschutz“ die Industrie in der Region dabei, genau diese Herausforderungen anzugehen: Es ermöglicht den branchenübergreifenden Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Netzwerkteilnehmenden und schafft so den Rahmen, um Wissen weiterzugeben, auf regulatorische

Hemmnisse aufmerksam zu machen oder Synergien zu realisieren.

Getragen von den IHKs Darmstadt, Pfalz, Rheinhesen und Wiesbaden, richtet sich das Netzwerk an die energieintensiven Unternehmen der Metropolregionen und setzt sich zum Ziel, gemeinsam für mehr Energieeffizienz und Klimaschutz einzutreten sowie gleichzeitig das Engagement der Wirtschaft zu verdeutlichen. Nun wird das Netzwerk bis Ende 2026 verlängert – und neue Mitglieder sind herzlich willkommen! Gemeinsam mit

Wirtschaft, Politik und Wissenschaft widmet sich das ETA-Metropol Netzwerk beim „IHK Energie- und Klimasymposium 2023“ am 7. Dezember der Frage, wie die Klimawende in Deutschland ohne Standortwende gelingen kann. Das anschließende Get-together bietet Raum zum Austauschen und Netzwerken. Wenn Sie auch noch kurzfristig am Symposium teilnehmen möchten, melden Sie sich direkt bei Sarah Sousa. ■

Weitere Informationen:
 www.eta-metropol.de

KONTAKT

Sarah Sousa

0621 5904-2130
 sarah.sousa
 @pfalz.ihk24.de

Netzwerken im Tourismusnetzwerk Rheinland-Pfalz

„**W**ein & Kulinarik“, „Kultur“, „Natur & Aktiv“ und „Wellness & Prävention“ sind die vier neuen strategischen Geschäftsfelder des Tourismusnetzwerks Rheinland-Pfalz, die in einer digitalen Infoserie vorgestellt werden. Die nächsten Termine:

- 12. Dezember, 14-15 Uhr
- 21. Dezember, 14-15 Uhr
- 16. Januar, 10-11 Uhr
- 25. Januar, 14-15 Uhr

Ende des Jahres soll die Netzwerkarbeit aufgenommen und ein erstes Treffen abgestimmt werden. Die Treffen werden vorwiegend digital umgesetzt. ■

INFOS & ANMELDUNG

 www.ihk.de/pfalz,
 Nummer 5975752

JETZT ANMELDEN

Einfluss der EU-MDR auf Zulieferbetriebe von Medizinprodukteherstellern

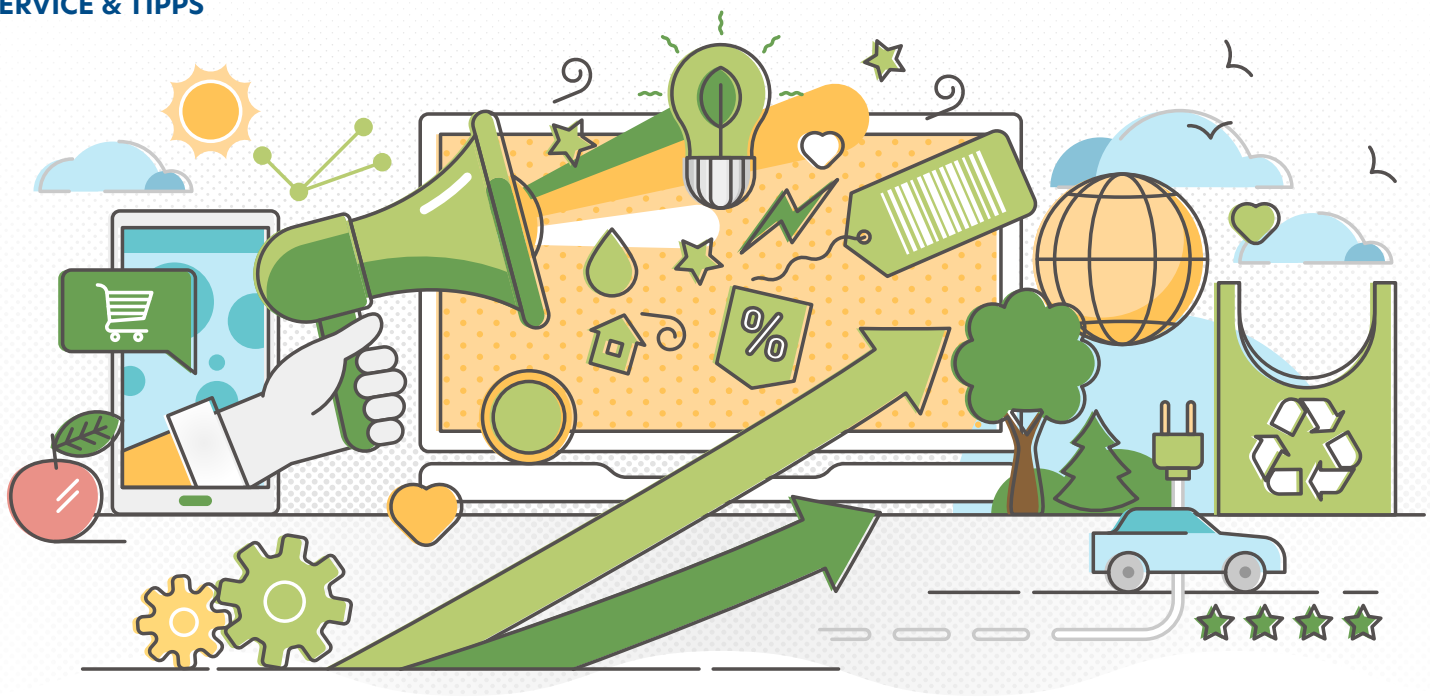
Am 7. Dezember findet ab 10 Uhr eine zweistündige Online-Veranstaltung mit Fragerunde zur „Medical Device Regulation (MDR)“ statt. Die Veranstaltung richtet sich konkret an Unternehmen, die ihre Produkte im Sinne des Regelwerks an rechtlich verantwortliche Hersteller (legal manufacturers) klassischer Medizinprodukte liefern bzw. die Herstellerverantwortung tragen. Bauteile, Baugruppen, Medizinpro-

dukte und Zubehör werden betrachtet. Ihre Fragen beantworten Ihnen Experten der Unternehmensberatung CONSILIO ET OPERA GmbH. ■

INFOS & ANMELDUNG

 www.ihk24/pfalz,
 Nummer 5955346





Vorsicht beim Werben mit „Klimaneutralität“

Die Bewerbung von Produkten als „klimaneutral“ stellt nicht ohne weiteres eine Irreführung der Verbraucher dar. Dies hat das Oberlandesgericht Düsseldorf (OLG) am 06.07.2023 in zwei Verfahren entschieden (Az.: I-20 U 72/22 und I-20 U 152/22).

Da Umweltbewusstsein im Trend liegt, ist die Versuchung, Produkte oder Dienstleistungen als nachhaltig zu labeln, entsprechend groß. Sind Umweltaussagen aber irreführend, verstoßen sie gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG). Dies kann zu kostenpflichtigen wettbewerbsrechtlichen Abmahnungen führen.

Ein Fruchtgummihersteller und eine Herstellerin von Konfitüren waren durch die Zentrale zur Bekämpfung unlauteren Wettbewerbs e.V. (Wettbewerbszentrale) jeweils auf Unterlassung der Bewerbung ihrer Produkte als „klimaneutral“ in Anspruch genommen worden. Im Falle der Konfitürenherstellerin habe weder die Werbeanzeige in einer Zeitschrift für Lebensmittel noch die Produktverpackung

einen Hinweis darauf enthalten, wie es zur beworbenen Klimaneutralität komme. Der Fruchtgummihersteller hingegen habe die erforderlichen Informationen immerhin über die Website eines Dritten zur Verfügung gestellt.

Verbraucher wisse, wie Klimaneutralität erreicht werden könne

Das Gericht betonte, dass der durchschnittliche Verbraucher den Begriff „klimaneutral“ im Sinne einer ausgeglichenen Bilanz der CO₂-Emissionen eines Produktes verstehe. Der Durchschnittsverbraucher wisse, dass die Klimaneutralität sowohl durch Vermeidung als auch durch Kompensationsmaßnahmen, beispielsweise Zertifikatehandel, erreicht werden könne. Ob sich der Begriff der „Klimaneutralität“ auf ein Unternehmen

als Ganzes oder nur auf ein konkretes Produkt beziehe, sei dabei unerheblich. Die Werbung beider Herstellerfirmen sei daher jeweils für

sich alleine genommen nicht irreführend.

Ein Unterlassungsanspruch könne sich im Einzelfall gleich-

Praxistipp

Derzeit herrscht eine gewisse Rechtsunsicherheit bei Green Claims. Unternehmen müssen sich darauf einstellen, dass tendenziell ein eher strenger Maßstab bei der Bewerbung von Umweltaussagen gilt. Die Wettbewerbszentrale führt Musterverfahren, um gerichtlich klären zu lassen, welche Anforderungen an die Werbung mit „klimaneutral“ zu stellen sind.

Die EU will Werbung mit umweltbezogenen Aussagen stärker regulieren und damit das Risiko von Greenwashing reduzieren. Ein neuer Richtlinienvorschlag der EU-Kommission sieht unter anderem vor, dass Unternehmen, die freiwillige Umweltaussagen über ihre Produkte treffen, Mindeststandards einhalten. Diese beziehen sich sowohl auf die Belegbarkeit der Aussagen als auch auf die Kommunikation. Auch Sanktionen bei Verstößen gegen die neuen Regelungen sind in dem Richtlinienvorschlag angedacht. Unternehmen sollten umweltbezogene Aussagen daher genau prüfen.



wohl dann ergeben, wenn der Werbende seine Informationspflicht verletzt habe, indem er dem Verbraucher eine wesentliche Information vorenthalten habe. Auf welche Weise die Klimaneutralität eines beworbenen Produktes erreicht werde, stelle eine solche wesent-

liche Information dar, weil der Klimaschutz für Verbraucher ein wichtiges Thema sei und Einfluss auf eine Kaufentscheidung haben könne.

Das Gericht hat wegen der grundsätzlichen Bedeutung der streitentscheidenden Fragen die

Revision zum Bundesgerichtshof zugelassen. In einem dieser Verfahren hat die Wettbewerbszentrale Revision zum Bundesgerichtshof unter dem Az. I ZR 98/23 eingelegt. Insofern wird eine höchstrichterliche Entscheidung zur Werbung mit „klimaneutral“ erwartet. ■

KONTAKT

Heiko Lenz

0621 5904-2020
heiko.lenz
@pfalz.ihk24.de

Geldwäscheprävention: Registrierungspflicht bei der FIU

Ab zum 1. Januar müssen sich alle Unternehmen, die unter den Anwendungsbereich des Geldwäschegesetzes (GwG) fallen, im elektronischen Meldeportal „goAML Web“ der Zentralstelle für Finanztransaktionsuntersuchungen (FIU) registrieren. Betroffen sind beispielsweise

alle Güterhändler, Immobilienmakler sowie bestimmte Versicherungs- und Finanzanlagenvermittler.

Über das FIU-Portal müssen bei einem Geldwäscheverdacht Meldungen abgegeben werden, außerdem stellt die FIU dort für verschiedene

Branchen wichtige Typologiepapiere zur Verfügung. Die Registrierungs-pflicht stellt aus Sicht der DIHK einen wei-

teren Beitrag zur Bürokratiebelastung der Unternehmen dar. Die Typologiepapiere können allerdings hilfreich sein. Die von der Bundesregierung geplante Verlängerung der Registrierungsfrist für Güterhändler bis 2027 wird begrüßt. ■

FIU-Informationen zur Registrierungspflicht:

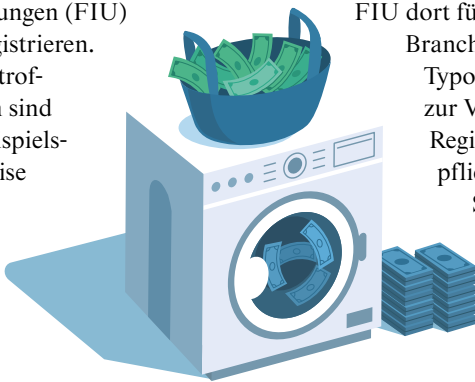


Elektronisches Meldeportal „goAML WEB“:

goaml.fiu.bund.de/Home

Geldwäschegesetz:

www.gesetze-im-internet.de/gwg_2017/BJNR182210017.html



KONTAKT

Heiko Lenz

0621 5904-2020
heiko.lenz
@pfalz.ihk24.de

Verbraucherpreisindex für Deutschland



Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2022	2023			Oktober 2023	Oktober 2023
Oktober	August	September	Oktober	September 2023	Oktober 2022
113,5	117,5	117,8	117,8	+0,0	+3,8

Autoren

ab = Andreas Becker
FuH = Sabine Fuchs-Hilbrich
kh = Kira Hinderfeld
rad = Anette Konrad
dl = Dirk Leibfried
kes = Alexander Kessler
mara = Marion Raschka
MoL = Monika Lorenz

Weitere Infos unter www.ihk.de/pfalz, Nummer 26517



Novellierung des Personengesellschaftsrechts

Am 1. Januar tritt das Gesetz zur Modernisierung des Personengesellschaftsrechts (MoPeG) in Kraft. Das Recht der Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) wird grundlegend reformiert und das Recht der Personenhandelsgesellschaften (OHG und KG) modernisiert. Neu ist die Einführung eines Gesellschaftsregisters, das die Möglichkeit bietet, eine Gesellschaft bürgerlichen Rechts eintragen zu lassen, um für mehr Transparenz bei Gesellschaften bürgerlichen Rechts zu sorgen.

KONTAKT

Saskia Kathleen
Reinhardt

0621 5904-2030
saskia.reinhardt
@pfalz.ihk24.de

Eine rechtsfähige GbR ist dadurch gekennzeichnet, dass sie nach dem gemeinsamen Willen der Gesellschafter am Rechtsverkehr teilnehmen soll. Dieser Wille wird vermutet, wenn Gegenstand der Gesellschaft der Betrieb eines Unternehmens unter gemeinschaftlichem Namen ist. Die nicht rechtsfähige GbR dient lediglich dazu, das Rechtsverhältnis der Gesellschafter untereinander auszugestalten.

Kernpunkt der Reform ist die Schaffung eines speziellen Registers für GbRs – das sogenannte Gesellschaftsregister. Dieses wird von den Amtsgerichten geführt und enthält

öffentlich zugängliche Daten über die GbR (wie Name, Sitz, Anschrift und Vertretungsverhältnisse) und deren Gesellschafter. Die Eintragung einer rechtsfähigen GbR in das Gesellschaftsregister ist stets freiwillig und deklaratorisch. Der Rechtsverkehr darf sich also nicht allein aufgrund einer Eintragung in das Gesellschaftsregister darauf verlassen, dass es sich um eine GbR handelt.

Eintragung der GbR ausdrücklich zu empfehlen
Für eine GbR, die Inhaberin von Immobilienvermögen oder anderen in öffentlichen Registern eingetragenen Rechten (z.B. Beteiligung an

OHG und KG, GmbH-Anteile, Aktien, Markenrechte) ist, wird die Eintragung allerdings faktisch obligatorisch werden, da der Erwerb und die Veräußerung derartiger Vermögensgegenstände künftig eine Eintragung der GbR voraussetzt und diese daher ausdrücklich zu empfehlen ist.

Die Teilhabe am Gewinn und Verlust der GbR, OHG und KG richtet sich künftig nicht mehr nach Köpfen, sondern nach den vereinbarten Beteiligungsverhältnissen oder – für den Fall, dass gesellschaftsvertraglich keine Beteiligungsverhältnisse vereinbart worden sind – nach dem Wert der vereinbarten



Beiträge und Einlagen. Erst wenn auch zu den Beiträgen und Einlagen nichts vertraglich geregelt ist, kommt es wie nach aktueller Rechtslage zu einer Verteilung nach Köpfen. Darüber hinaus betreffen zahlreiche weitere Änderungen im Recht der GbR beispielsweise die Vertretung der Gesellschaft nach außen, Stimmkraft der Gesellschafter oder die

Wahlmöglichkeit hinsichtlich des Sitzes. Bei Personenhandelsgesellschaften ist vor allem das Beschlussmängelrecht völlig neu geregelt. Es orientiert sich zukünftig an den Grundzügen des aktienrechtlichen Anfechtungsmodells. Personengesellschaften wird daher empfohlen, ihre Gesellschaftsverträge zu überprüfen und ggf. anzupassen oder zu ergänzen. ■



Die wichtigsten Änderungen im Überblick

- Die Rechtsfähigkeit der GbR ist nun gesetzlich anerkannt. Im BGB wird bei der GbR zwischen rechtsfähiger Gesellschaft und nicht rechtsfähiger Gesellschaft differenziert, vgl. § 705 Abs. 2 BGB n.F.
- Die rechtsfähige GbR kann sich in das neu geschaffene Gesellschaftsregister eintragen lassen, vgl. § 707 BGB n.F., und führt einen Namenszusatz, eGbR, vgl. § 707a Abs. 2 BGB n.F.
- Die eGbR kann einen vom inländischen Vertragssitz abweichenden inländischen oder ausländischen Verwaltungssitz haben, vgl. § 706 BGB n.F.
- Das Beteiligungsverhältnis richtet sich nicht mehr nach Köpfen, sondern nach den Beiträgen, § 709 Abs. 1 BGB n.F.
- Mitgliedern der freien Berufe steht für die Rechtsformwahl auch die OHG, die KG und die GmbH & Co. KG offen. Dennoch sieht § 107 S. 2 HGB n.F. einen Vorbehalt des Berufsrechts vor.
- Für Personenhandelsgesellschaften ist ein Beschlussmängelrecht vorgesehen. Für die GbR muss dies ausdrücklich vereinbart werden.

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
für die Pfalz,
Rheinallee 18-20, 67061 Ludwigshafen

Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204,
service@pfalz.ihk24.de,
www.ihk.de/pfalz

Redaktion:

Sabine Fuchs-Hilbrich, M.A. (V.i.S.d.P.),
Tel. 0621 5904-1200,
sabine.fuchs-hilbrich@
pfalz.ihk24.de

Alexander Kessler, M.A.,
Tel. 0621 5904-1205,
alexander.kessler@
pfalz.ihk24.de

Umsetzung:

thinkfox.marketing GmbH,
Bahnhofstraße 39a,
34549 Edertal
www.thinkfox.de

Druck:

Bonifatius GmbH,
Druck - Buch - Verlag,
Karl-Schurz-Str. 26,
33100 Paderborn,
Tel. 05251 153-301,
www.bonifatius.de

Titelbild:

stock.adobe.com - lasse-
designen. Alle nicht spe-
ziell ausgewiesenen Fotos
& Grafiken: Adobe Stock

Das „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ erscheint alle zwei Monate, jeweils in der ersten Woche der geraden Monate. Es ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Die Mitglieder beziehen die IHK-Zeitschrift im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. Die mit Namen oder Kürzel gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck und Zweitverwertung nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion. Rechtsvorschriften der IHK Pfalz werden gemäß §11 der Satzung der IHK Pfalz im „Wirtschaftsmagazin Pfalz“ veröffentlicht. Davon abweichend können die Rechtsvorschriften stattdessen aufgrund eines Beschlusses der IHK-Vollversammlung im Bundesanzeiger veröffentlicht werden. Zusätzlich können die Rechtsvorschriften im Internet unter www.ihk.de/pfalz veröffentlicht werden.



Kreativ gegen den Azubi-Mangel

Der Fachkräftemangel ist ein Dauerbrenner auf der „Hitliste“ der Konjunkturrisiken. Auch Azubis sind Mangelware geworden. Doch es gibt auch Beispiele von Pfälzer Firmen, die besonders erfolgreich bei der Rekrutierung sind. Hier ihre Tipps und Kniffe. Diese guten Beispiele hat die IHK im September pfalzweit der Presse vorgestellt.



In der Gastronomie fehlen besonders viele Fachkräfte. Sandra Flockerzie, verantwortlich für Human Resources und Ausbildung im Kaiserslauterer Barbarosahof, setzt daher auf Fachkräfte aus dem Ausland, insbesondere aus touristischen Destinationen. In ihrem Betrieb arbeiten 75 Personen aus 20 Nationen und 14 Auszubildende. Ihre neuen Azubis kommen aus Vietnam. Sie prognostiziert: „Die Gastronomie in Deutschland wird ein neues Gesicht bekommen – ein internationaleres.“ Insgesamt ein erfolgreicher, aber mühsamer Weg. Flockerzie hofft nun auf Erleichterungen durch das neue Fachkräfteeinwanderungsgesetz.

aus. Ausbildungsleiter Daniel Schunk setzt auf Schulkooperationen: Ein tolles Beispiel sei die Kooperation mit der Friedrich-Schiller-Realschule in Frankenthal. Hier bietet ASS den II. Klassen ein Schülerpraktikum an. Drei der Praktikanten sind schon als Auszubildende zu ASS gekommen, im vergangenen Jahr waren zehn Schüler dieser Schule im Praktikum bei ASS, für 2024 gibt es schon sieben Anfragen.

Schunks Fazit: „Da haben wir uns einen guten Ruf erarbeitet.“ Ein junger Mann war so begeistert, dass er nun gleich seine Ausbildung zum Informationselektroniker begonnen hat, statt Abitur zu machen. Weitere Kooperationen gibt es mit Schulen in Frankenthal, Grünstadt, Bad Dürkheim und Weisenheim am Berg. Schunk beobachtet, dass der Aufwand für die Rekrutierung zugenommen hat: „Früher reichte Mundpropaganda, heute muss ich wesentlich mehr Zeit investieren, um Azubis zu finden. Aber: Gegen den Trend hat ASS sogar während Corona die Ausbildungszahlen erhöht. Wir stellen jedes Jahr mindestens vier bis fünf junge Leute ein.“

Bei MarkenTechnikService in Rülzheim haben in diesem Jahr acht neue Auszubildende angefangen. Das Erfolgsgeheimnis: Azubis suchen Azubis. Heißt: Die Azubis aus dem 2. Lehrjahr suchen die neuen Azubis aus, führen selbständig Vorstellungsgespräche, betreuen die Newcomer und integrieren sie in den Betrieb. Auch auf Messen machen sie Werbung für ihre Ausbildung. Ihr Wettbewerbsvorteil: Authentizität.

Die framas Kunststofftechnik GmbH aus Pirmasens ist besonders erfolgreich beim Netzwerken. Einige zufriedene Azubis haben schon Nachwuchs aus dem Bekanntenkreis rekrutiert. Das honoriert framas mit einer Prämie. Und tut auch sonst einiges für die jungen Leute: Nachhilfe, Coachings, die Möglichkeit, an ausländische Standorte zu gehen, und ein Patenmodell sind nur einige Beispiele. ■ (FuH)

Die ASS Elektronik GmbH aus Grünstadt, ein expandierender Spezialist für die Instandsetzung von Labor-technik, bildet sehr erfolgreich in acht verschiedenen Berufen

Die IHK Pfalz bietet Ausbildungs- und Fachkräfteberatung an. Alle Infos:

 www.ihk.de/pfalz,
Nummer 3656210
und 138136

↑
Viele Pfälzer Firmen lassen sich etwas einfallen, damit Azubis nicht nur zu ihnen kommen, sondern sich auch noch besonders wohlfühlen.

Bundesverdienstkreuz für langjährigen Ausbildungsleiter von PFW

Bernd Dreyer ist für sein herausragendes Bildungsengagement mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden.

Er engagiert sich seit vielen Jahren und in vielfältiger Weise ehrenamtlich zum Wohle der Gesellschaft. Sein besonderes Anliegen ist die gute Ausbildung junger Menschen, für die er sich sowohl in seiner beruflichen Laufbahn bei der PFW Aerospace GmbH in Speyer als auch in verschiedenen Bildungsausschüssen auf Landes- und Bundesebene einsetzt. Gerade für die Schwächeren in der Gesellschaft hat er viel getan und ihnen mit einer beruflichen Perspektive die Chance auf eine erfolgreiche Lebensgestaltung gegeben.

Bernd Dreyer ist seit 2006 in verschiedenen Prüfungs-

ausschüssen der IHK Pfalz engagiert, seit 2009 auch auf Bundesebene im Bildungsausschuss der Deutschen Industrie- und Handelskammer. Er unterstützt die IHK zudem bei der Aufgabenerstellung für bundesweite Prüfungen. Als Vorsitzender des Arbeitskreises Schule/Wirtschaft engagiert er sich für den Übergang von Jugendlichen in die Berufswelt, um damit die Nachwuchssicherung für Unternehmen zu fördern. Er initiierte und unterstützte viele Projekte, um Schülern Einblicke in die Arbeitswelt zu geben, zum Beispiel als Vorstands- und Kuratoriumsmitglied des Schülerforschungszentrums

Ludwigshafen / Vorderpfalz.

Die eigene Ausbildung bei PFW hat Dreyer über viele Jahre hinweg sehr erfolgreich gestaltet. So wurden mehrfach PFW-Auszubildende als bundesbeste Fluggerätemechaniker ausgezeichnet. Dreyer setzt sich auch für die Integration von Geflüchteten und für die zivilberufliche Weiterbildung von Bundeswehrangehörigen ein. Weiter gehört er dem Bildungsausschuss Gesamtmetall an, wo er die pfälzische Metall- und Elektroindustrie in allen Bildungsfragen auf Bundesebene vertritt. ■



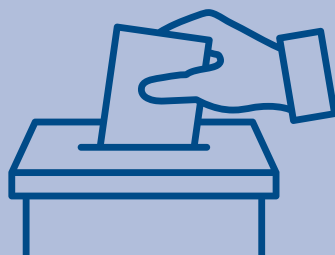
Der Präsident der Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd (SGD Süd), Prof. Dr. Hannes Kopf (4. v.l.), hat Bernd Dreyer (3. v.l.) mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Mit ihm freuen sich (v.l.n.r.): Dr. Fritz Brechtel, Landrat des Landkreises Germersheim, Felix Mayer, Industrieverbände Neustadt Stiftung Pfalzmetall, Dr. Thomas Gebhardt, MdB Wahlkreis Südpfalz, und Michael Böffel, IHK Pfalz.

Kommunalwahl 2024: Entscheiden Sie mit!

Im nächsten Jahr wird wieder gewählt – doch welche Partei vertritt Ihre Interessen am besten? Wir möchten den Fraktionen der Landkreise und kreisfreien Städte vor der Kommunalwahl 2024 wirtschaftsbezogene Fragen stellen, um genau dies herauszufinden. Daher haben wir eine Auswahl an Fragen zusammengestellt, über die wir Sie als Teil der Wirtschaft abstimmen lassen möchten. Das Voting bleibt bis zum 28. Januar offen. Im Anschluss werden die drei

bis vier wichtigsten Fragen an die Fraktionen gesendet. Die Antworten können Sie ab April 2024 auf unserer Homepage lesen. ■

Voten Sie jetzt:



Nachruf

Henriette Koppenhöfer, Geschäftsführerin der Koppenhöfer Internationale Speditionsges. mbH, Frankenthal, ist am 20. September verstorben.

Sie hat sich fast 20 Jahre lang ununterbrochen in der Vollversammlung der IHK Pfalz engagiert. Ebenso lange war sie Mitglied im IHK-Verkehrsausschuss; seit 2021 war sie seine Vorsitzende. Noch länger war Henriette Koppenhöfer im Prüfungsausschuss Güterkraftverkehr tätig. Hierfür

hat die IHK ihr 2018 die Silberne Ehrennadel verliehen.

Die Wirtschaft wird ihr Andenken in Ehren halten. ■



Investitionsprüfgesetz: Betriebe befürchten noch mehr Bürokratie

Das vom Bundeswirtschaftsministerium geplante umfassende „Investitionsprüfgesetz“ brächte einen Paradigmenwechsel mit sich: Künftig müssten ausländische Geldgeber darstellen, warum ihr Investment unproblematisch wäre. Der Wirtschaft bereitet diese Beweislastumkehr Sorgen. „Die deutsche und die europäische Wirtschaft sind auf offene Märkte und auch auf ausländisches Kapital

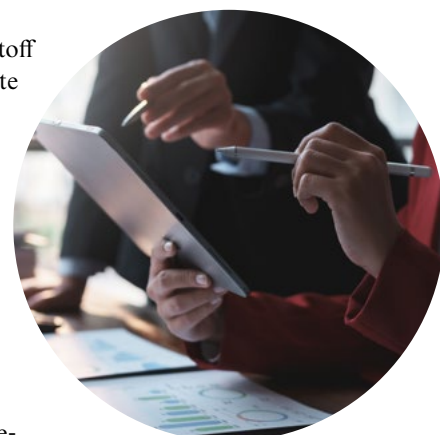
angewiesen“, sagt Achim Dercks, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK). „Staatliche Eingriffe bei ausländischen Beteiligungen an deutschen Unternehmen dürfen allein dazu dienen, die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufrechtzuerhalten. Wer Kapital den Zugang nach Deutschland erschwert, beschränkt damit die Wachstums- und Beschäftigungschancen an den inländischen Standorten.“ ■



DIHK warnt vor Lkw-Maut-Erhöhung

Die geplante Erhöhung der Lkw-Maut trifft die Transportbranche mit einer Mehrbelastung von rund 7,6 Milliarden Euro nach Einschätzung der Deutschen Industrie- und Handelskammer (DIHK) „extrem hart“. DIHK-Präsident Peter Adrian kritisiert vor allem, dass es im bisher vorliegenden Gesetzentwurf zu einer Doppelbelastung beim CO₂-Preis kommt. Das sollte aber laut Koalitionsvertrag der Ampel-Koalition vermieden werden. „Durch den nationalen Emissionshandel wird Kraftstoff durch die CO₂-Zertifikate

bereits belastet, und nun kommt der CO₂-Aufschlag bei der Lkw-Maut in einer Größenordnung von über 7 Milliarden noch hinzu“, so Adrian. Er weist darauf hin, dass das Transportgewerbe als Schlüsselbranche eine wichtige Funktion für die gesamte Wirtschaft erfüllt: „Daher ist es weit über die Branche hinaus relevant, dass der Güterkraftverkehr am Standort Deutschland wettbewerbsfähig bleibt.“ ■



Gründungsreport Rheinland-Pfalz 2023

Weniger Gründerinnen und Gründer, aber mehr Unternehmen in Rheinland-Pfalz – so lässt sich der Gründungsreport Rheinland-Pfalz 2023 zusammenfassen.

„Besonders in diesen unsicheren Zeiten erfordern die ersten Schritte in die Selbstständigkeit Mut und Engagement“, sagt

Arne Rössel, Hauptgeschäftsführer der IHK-Arbeitsgemeinschaft Rheinland-Pfalz. Die gute Nachricht: Die Unternehmen, die bereits gegründet wurden, behaupten sich am Markt – die Zahl der Gewerbeabmeldungen bleibt konstant. Weil es nach wie vor mehr Gründungen als Betriebsaufgaben gibt, verzeichnet Rheinland-Pfalz zum vierten Mal in Folge insgesamt einen Zuwachs an Unternehmen – allein im vergangenen Jahr

lag das Plus bei 4.112 Betrieben. 31.493 Menschen haben ein Gewerbe im Bundesland angemeldet, das sind knapp 6 Prozent weniger als im Jahr zuvor.

Die Starterzentren Rheinland-Pfalz begleiten als Zusammenschluss der acht Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern im Land landesweit Gründerinnen und Gründer auf dem Weg in die Selbstständigkeit. Dabei spielt die individuelle Beratung eine immer größere Rolle. So ist die Zahl der Anmeldungen zu Netzwerkveranstaltungen und Seminaren im vergangenen Jahr um ein Fünftel gestiegen,

die kostenfreien Steuer- oder Rechtsanwaltsprechstage verzeichneten ein Viertel mehr Teilnehmende.

Ebenfalls erfreulich: Das Gründungsinteresse von Frauen ist stabil und geht wieder mehr Richtung Haupterwerb. Auch bei etablierten Betrieben stehen Veränderungen an: So stehen in Rheinland-Pfalz in den kommenden fünf Jahren bis zu 9.000 Unternehmen zur Übernahme an. ■

Der komplette Gründungsreport 2023 findet sich unter: www.starterzentren-rlp.de

BEKANNTMACHUNG

Neuer Handelsrichter

Auf Vorschlag der IHK Pfalz wurde Franz Josef Reindl, Geschäftsführer der Hafengebiete Ludwigshafen am Rhein GmbH, mit Wirkung vom 20.10.2023 auf die Dauer von fünf Jahren zum Handelsrichter bei den Kammern für Handelssachen des Landgerichts in Frankenthal (Pfalz) ernannt. ■



AB

2024

- IN NEUEM LAYOUT.



FEIERABEND



Raus aus dem **Schmuddelwetter**

Als erste Touristikmesse im neuen Jahr präsentiert der ReiseMarkt Rhein-Neckar-Pfalz vom 5. bis 7. Januar in der Mannheimer Maimarkthalle viele Facetten des Verreisens und zeigt, was die Reisebranche an Neuem zu bieten hat. Nationale und internationale Aussteller aus

der Branche informieren über Angebote aus den Bereichen Reisen, Freizeit und Erholung. Der Schwerpunkt der Messe liegt auf Nordamerika. Zum Rahmenprogramm gehören Filme und Multivisions-Shows von Weltenbumblern sowie Lesungen von Reiseautorinnen und -autoren. ■

Heimatverbundenheit fürs Kinderzimmer

Designer Stefan Hitschler zeigt gemeinsam mit der Illustratorin Diana Lazaru im neuen Pfalz-Wimmelbuch „Wir wimmeln uns durch die Pfalz“ die schönsten Ausflugsziele der Region. Auf 16 illustrierten Seiten dürfen sich Betrachter aller Altersgruppen durch eine ebenso traditionelle wie moderne Welt bewegen und sich vom Alltag der Pfälzerinnen und Pfälzer unterhalten lassen. Im Wimmelbuch bewegen sich Menschen unterschiedlicher

Hautfarben, zu Fuß oder beispielsweise im Rollstuhl – gleichgeschlechtliche Paare halten Händchen.

„Das bringt Heimatverbundenheit ins Kinderzimmer und macht auch Erwachsenen Spaß“, sagt Hitschler zu seinem Herzensprojekt: „Wimmelbücher begeistern, weil es so viel zu entdecken gibt. Toll ist doch, wenn man mit Kindern ein Bild anschaut und sagen kann: Schau, da waren wir am Wochenende!“ ■





Wie verändert KI unsere Arbeitswelt?

Die erste industrielle Revolution markierte einen gesellschaftsverändernden Umbruch. Welche Veränderungen bringt die industrielle Revolution 4.0 und mit ihr die künstliche Intelligenz (KI)? Vielleicht hilft uns für eine klarere Vorstellung von der digitalisierten Zukunft der Arbeit ein Blick auf die Fähigkeiten, die eine KI nicht besitzt.

Den Menschen treiben Emotionen an. Diese kann eine KI zwar imitieren, doch niemals selbst empfinden. Lesen Sie gerade aufmerksam? Oder sind Sie mit den Gedanken bereits bei der nächsten Aufgabe? Unsere Aufmerksamkeit zappelt, wir haben Phantasie – KI nicht. Außerdem unterscheidet uns die Vorstellung vom eigenen Ich – sie ist einzigartig unter allen Lebewesen.

Schließlich kennt künstliche Intelligenz keine Moral. Wenn ein Zug ungebremst einen Abhang hinunterrollt und Sie ihn an einer Weiche auf zwei verschiedene Gleise lenken können, für welches entscheiden Sie sich? Auf Gleis 1 arbeiten vier Menschen, auf Gleis 2 nur einer. Eine deutliche Mehrheit entscheidet sich für das zahlenmäßig geringere Leid. Solch eine Entscheidung könnte eine KI leicht übernehmen. Doch was, wenn der eine Mensch auf Gleis 2 Ihr eigenes Kind ist? Für moralische Abwägungen gibt es kein binäres Schema.

Was sind nun die Folgen für unsere Arbeit? Eine berühmte Studie von Osborne und Frey kam

2013 zu dem Ergebnis, dass in 20 Jahren 49 Prozent der Tätigkeiten auf dem Arbeitsmarkt eine hohe bis sehr hohe Rationalisierungswahrscheinlichkeit haben. In zehn Jahren fällt also jeder zweite Job weg? Nein. Heute plagt uns der Fachkräftemangel. Das häufigste Szenario ist ein „Mismatch“: Arbeitskräfte gibt es, aber nicht immer die passenden. Den arbeitslosen Verwaltungsfachangestellten werden wir kaum zum begehrten Dachdecker umschulen können. Realistisch ist das Szenario steigender Arbeitslosigkeit parallel zu wachsendem Fachkräftemangel.

Auf der Verliererseite in der digitalen Revolution stehen geistige Routinearbeiten. Auf der Gewinnerseite steht die hochspezialisierte IT und auch das Handwerk: KI kann hier zwar assistieren, doch eine Badewanne kann sie nicht installieren. Profitieren wird auch der quartäre Sektor, also das höhere Management, spezialisierte Dienstleistungen, komplexe Logistik, Großprojektkoordination.

Doch der weit größte und oft unterschätzte Teil der Digitalisierungsgewinner sind menschliche Empathie-Berufe. Manchmal möchten Menschen einfach Menschen begegnen – sei es an der Hotelrezeption oder beim Skikurs. Und wenn mich Eltern nach einem zukunftssicheren Beruf für ihre Kinder fragen, lautet meine Antwort: „Altenpflege“. ■



Den Menschen treiben **Emotionen** an. Diese **kann eine KI** zwar imitieren, doch **niemals selbst empfinden**.

Richard David Precht

Der Philosoph und Buchautor war mit dem Thema KI zu Gast bei den Wirtschaft Junioren Mannheim-Ludwigshafen.